# Lüner Zeitung

**Volksblatt für Lünen und Umgegend. Unparteiisches Tageblatt für alle Stände**

Amtl. Organ für Lünen. Generalanzeiger für Lünen, Altlünen, Nordlünen, Wethmar, Alstedde, Gahmen, Horstmor, Lippholthausen, Beckinghausen

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. – Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark. Einzelpreis 10 Pfennig. – Anzeigenpreis: 1 mm hoch und 38 mm breit 10 Goldpfennig. – Reklamen im Textteil 1 mm hoch und 75 mm breit 30 Goldpfennig. – Amtliche Anzeigen 10 Goldpfennig per mm. – Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Nummer nachmittags 3 Uhr. – Für Aufnahmen von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Garantie übernommen. – Anzeigen-Vermittlung für alle Zeitungen und Fachzeitschriften zu Originalpreisen.

Regelmäßige Beilagen: „Das Leben im Bild", „Mußestunden", „Unterhaltungsblatt", „Sport", „Blatt der Frauen", „Humor und Freude". – Rotationsdruck und Verlag von Wilh. Bongers, Lünen. Geschäftsstelle: Langestraße 21/23. Fernruf Nr. 188, Amt Lünen. Telegramm-Adresse: Bongers Lünen. – Scheckkonto: Sparkasse der Stadt Lünen Nr. 47. – Bankkonto: Darmstädter und Nationalbank Lünen. – Postscheckkonto: Dortmund Nr. 1711. – Im Falle höherer Gewalt, Streik, Sperre, Verbot, Betriebsstörung wird keine Gewähr für Lieferung geleistet.

**50. Jahrgang** Bekanntmachungen erlangen laut Verfügung der Regierung durch Veröffentlichung in der „Lüner Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. **Gegründet 1879**

Nr. 47 — Freitag, den 24. Februar — 1928


# Keine Mai-Landtagswahlen?

## Unberechtigtes Eingreifen des Ratspräsidenten gegen Ungarn

## Heute Notprogramm-Abschluß

(Drahtung unseres Korrespondenten.)

### Vorbehalte der Linken

S Berlin, 24. Febr. Für heute vormittag, 10 Uhr, ist die abschließende Reichskabinettssitzung über das Arbeitsprogramm angesetzt. Das Arbeitsprogramm geht dann im Laufe des Tages an den Reichsrat. Die Demokraten und die S. P. D. erklären Vorbehalte. Sicher ist, daß das Arbeitsprogramm, über das, wie man uns von der Regierung mitteilt, keine grundsätzlichen Meinungsverschiedenheiten herrschen, in seiner Gesamtheit als unteilbares Ganzes hingestellt wird. Der Nachtragsetat für das laufende Etatsjahr, der in Höhe von etwa einer halben Milliarde Mark bereits mehrfach angekündigt wurde, ist jetzt dem Reichsrat zugeleitet. Ein Posten dieses Nachtragsetats sieht eine „einmalige Ausgabe" in Höhe von 7 Millionen Mark beim Etat der allgemeinen Finanzverwaltung für die Abwicklung der Verpflichtungen betreffend die Phoebusfilm-A.-G. vor. Weitere Verbindlichkeiten in Höhe von 3.2 Millionen werden noch angekündigt. Im übrigen enthält der Nachtragsetat für die Gehalts- und Lohnerhöhungen, sowie die Erhöhung der Ruhegehälter und Kriegsrenten insgesamt 172 Millionen Mark. Für die Barbezahlung nach dem Kriegsschädenschlußgesetz, wie sie bereits vielfach angekündigten 160 Millionen sind, Grenzgebiete wahrscheinlich 81 Millionen, die verschiedenen sozialen und wirtschaftlichen Hilfs- und Notmaßnahmen mit 150 Millionen. Die Durchführung des Anleiheablösungsgesetzes erfordert noch weitere 44 Millionen. Wie uns von unterrichteter Seite gemeldet wird, hat die preußische Regierung bisher noch kein Einverständnis erklärt, daß die preußischen Landtagswahlen mit den Reichstagswahlen verbunden werden. Der Widerstand in der Regierungskoalition kommt von einem Teil des Zentrums. Am Mittwoch kommender Woche findet eine neue Besprechung zwischen Preußenregierung und den Koalitionsparteien statt.

### Landwirtschaftsrat

(Eigener Nachrichtendienst)

* Berlin, 24. Febr. Der außerordentlichen 58. Vollversammlung des Deutschen Landwirtschaftsrates, der Spitzenorganisation der halbamtlichen Berufsvertretung der deutschen Landwirtschaft, war eine Sitzung des ständigen Ausschusses zur letzten internen Vorbereitung der Tagung vorausgegangen. Gestern vormittag begannen die Beratungen zunächst in einer geschlossenen Sitzung im Schöneberger Rathaus mit der Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten. Nach kurzer Begrüßung der Reichsminister und der landwirtschaftlichen Führer durch den Reichspräsidenten wurde die Tagung eröffnet. Die Eröffnungsansprache hielt Präsident Dr. Brandes. „Die Belastung der deutschen Landwirte hat einen Umfang angenommen, der aus den Erträgen der Wirtschaften nicht gedeckt werden kann. Auch von der Reichsregierung sind entscheidende Maßnahmen notwendig, wenn nicht unabsehbares Unglück über das deutsche Volk hereinbrechen soll. Der Schutz und die Erhaltung der heimatlichen Erzeugung sind Vorbedingungen für eine erfolgreiche Ausfuhr. Wir haben immer auf dem Standpunkt gestanden, daß der Besitz der deutschen Scholle eine nationale Verpflichtung in sich birgt. Alle verantwortlichen Stellen in den Regierungen, Parlamenten usw. müssen aus dieser Bewegung die aufbauenden Gesichtspunkte für die Gestaltung des deutschen Wirtschaftslebens herausholen." Darauf führte der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft Schiele, u. a. aus: „Die Grundtatsache, durch die die heutige Lage gekennzeichnet wird, ist das seit vier Jahren bestehende Betriebsdefizit von etwa 1½ Milliarden Reichsmark. Die Hauptursachen des starken Betriebsverlustes liegen in der Preis- und Marktlage. **Die erste und dringendste Aufgabe besteht darin, daß wir die deutsche Landwirtschaft, insbesondere die gefährdeten Betriebe bis zur kommenden Ernte hindurchbringen.** Ich nehme die Gelegenheit wahr, dem gegenwärtig amtierenden Reichskabinett dafür zu danken, daß es bereit ist, mit starker Hand aus Mitteln des Reiches zuzupacken und dem bedrohten Berufsstand zunächst über dieses Jahr hinwegzuhelfen. Außer den bereits eingeleiteten Maßnahmen hält die Reichsregierung eine Reihe von weiteren Sofortmaßnahmen für unabweisbar." Deutschland müsse sich wieder eine eigene agrarische Grundlage schaffen, auf der seine Volkswirtschaft sicher ruhen kann und das wird auf keinem anderen Wege geschehen können, als durch bessere Pflege des deutschen Bauerntums. Es wurden darauf einige Resolutionen angenommen, in denen die Forderungen des Landwirtschaftsrats aufgezählt sind.

## Inoffizielle Räumungsdebatte

(Eigener Expreßnachrichtendienst)

S. Genf, 24. Febr. Auch diesmal ist keine Sonderkonferenz der Locarnominister vorgesehen. Man wird sich aber inoffiziell über die Räumungsfrage unterhalten, die Stresemann erst kürzlich in Paris und London durch die deutschen Botschafter wieder angeschnitten hat. Von englischer Seite wird mitgeteilt, daß Deutschland auch für die neue Tagung im März keine Anträge hinsichtlich der Besatzung und hinsichtlich der Kolonien stellen werde. Die Anmeldefrist für Anträge sei übrigens am 20. Februar abgelaufen.

## Letzter Schlichtversuch im Zentrum

(Eigener Nachrichtendienst)

### Ein Reichsparteitag?

* Berlin, 24. Febr. In führenden Zentrumskreisen wird die Absicht erwogen, noch **vor den Wahlen einen Reichsparteitag nach Berlin einzuberufen.** Er soll den Zweck haben, das Wahlprogramm und die Wahltaktik der Partei zu bestimmen. Andere politische Fragen würden — wie es heißt — nicht auf die Tagesordnung gesetzt werden. Die Entscheidung darüber, ob die Absicht der Einberufung verwirklicht werden soll, wird von den zuständigen Instanzen bereits in den nächsten Tagen getroffen werden. In parlamentarischen Kreisen wird dieser Plan damit in Zusammenhang gebracht, daß die Aussichten der parlamentarischen Durchführung des Arbeitsprogrammes im Augenblick wieder skeptischer beurteilt werden.

*

Es dürfte aber doch schon dahin kommen, daß bei Gelegenheit eines Reichsparteitags ein letzter Versuch gemacht werden wird, die inneren Schwierigkeiten zu überbrücken. Ob das z. B. im Falle Imbusch und im Falle Wirth (der immer noch kein Mandat zugewiesen erhielt und nun in einem westfälischen Wahlkreis kandidieren will) gelingt, steht noch dahin. Vielleicht ist die Teilung der Partei doch nicht mehr allzufern: jedenfalls sind die Zustände in einigen Kommunen (u. a. in Lippstadt, einer Zentrumshochburg) symptomatisch, wo das Zentrum die Spaltung bereits vor Jahren vollzog und im Lokalparlament durch zwei fast gleich starke Parteien vertreten ist.

## Afghanistan gibt Millionenaufträge

(Eigener Nachrichtendienst.)

### Ehrung der Gefallenen

= Berlin, 24. Feb. Die Reichsregierung hat dem König von Afghanistan ein Junkersverkehrsflugzeug geschenkt. Gegen 10.35 Uhr traf gestern morgen das afghanische Königspaar auf dem Tempelhofer Flugfeld ein. Nach kurzer Begrüßung begab sich Königspaar mit seiner Begleitung zu dem startbereiten Flugzeug „D 878" Leipzig-München. Später startete die aus 7 Flugzeugen bestehende Staffel der Verkehrsfliegerschule zu einem Geschwaderflug. Gegen 12 Uhr unternahmen mehrere Damen und Herren des Gefolges einen Rundflug über Berlin. Nach 12 Uhr erfolgte die Abfahrt vom Flughafen zum Reichstagspräsidenten, wo um 1 Uhr ein Frühstück stattfand. Der König, der in Paris am Grabe des unbekannten Soldaten einen Kranz niedergelegt hatte, hatte den Wunsch ausgesprochen, auch das Andenken der deutschen Kriegsgefallenen auf die gleiche Weise zu ehren. Auf Anregung der Reichsregierung hatte deshalb der preußische Ministerpräsident Braun den König in das Zeughaus geladen. Der Ministerpräsident führte seinen Gast und den Reichspräsidenten in die Gedenkhalle, die der Erinnerung der gefallenen deutschen Soldaten geweiht ist. Der König legte dort einen Kranz nieder, der Schleifen in den afghanischen und in den deutschen Reichsfarben trug. An die Kranzniederlegung schloß sich ein kurzer Rundgang durch die Räume des Zeughauses an.

Der Rede, die König Aman Ullah beim Essen hielt, das der Reichspräsident seinen Gästen gab, entnehmen wir: „Herr Reichspräsident! Die Königin und ich danken in unserem Namen und im Namen des afghanischen Volkes für alle Ihre so freundlichen Worte über unsere liebe Heimat, über meine persönliche Tätigkeit und über die freundschaftlichen Gefühle der deutschen Regierung und des deutschen Volkes. Besonderen Dank für den herzlichen Empfang, den Sie uns bereitet haben. Die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Afghanistan und Deutschland, die Sie, Herr Reichspräsident, geschildert haben, sind in der Tat seit Jahren fest und ehrlich begründet. Sie entspringen dem herzlichen Gefühl und dem Vertrauen, das unsere beiden Nationen miteinander verbindet. Afghanistan hat stets die Tatkraft und Leistungsfähigkeit des deutschen Volkes bewundert, und hat nie in der Bewunderung dieser Eigenschaften nachgelassen. Immer haben wir auch den deutschen Mitarbeitern, die sich dem Dienst unseres Landes widmeten, volles Vertrauen geschenkt. Der Fleiß, die Ehrlichkeit und die Leistungsfähigkeit der Deutschen in Afghanistan hat meine volle Anerkennung gefunden, und ich bin ihnen für ihre Mitarbeit aufrichtig dankbar. Aus diesem Grunde haben ich und die Königin unseren treuen Sohn in die Arminschule geschickt, die unter deutscher Leitung steht. Die Tatsache, daß so viele junge Afghanen teils in Deutschland, teils in Afghanistan auf deutschen Schulen studieren, bietet mir die sichere Gewähr dafür, daß unsere künftigen Beziehungen die allerherzlichsten sein werden. Herr Reichspräsident! Ich trinke dieses reine Wasser auf Ihr Wohl, auf das Wohl und die friedliche Entwicklung des deutschen Volkes und auf die Festigung und Vertiefung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Afghanistan und Deutschland."

## Ost-West-Ozeanflug?

(Eigene Telegrammeldung.)

♂ London, 24. Febr. Kapitän Hinkler, der eben seinen Australienflug vollendete und jetzt auf dem Luftweg zurückkehren will, wird — wenn die Mittel dazu aufgebracht werden — in diesem Jahre zusammen mit Mac Intosh eine Atlantiküberquerung von Osten nach Westen versuchen.

## Empfang bei Marx

(Eigener Expreßnachrichtendienst)

S. Berlin, 24. Febr. Zum Besuch des afghanischen Königspaares in Deutschland wird uns von wohlinformierter Seite gemeldet, daß die Verhandlungen mit der deutschen Industrie sich in der Höhe von 150 bis 200 Millionen Mark bewegen. Ueber die in Frage kommenden Lieferungen hat die afghanische Gesandtschaft bereits vor 2 Wochen die Vorbesprechungen aufgenommen. Zu Ehren des Königs von Afghanistan veranstaltete gestern nachmittag die Deutsche Hochschule für Leibesübungen im Sportforum eine Vorführung. Reichskanzler Dr. Marx und Gemahlin hatten für gestern abend das Königspaar zu einem Festessen geladen, an dem auch der Reichspräsident teilnahm. Während des Essens begrüßte Vizekanzler Hergt in Vertretung des Reichskanzlers das afghanische Königspaar mit einer Ansprache, der u. a. entnommen sei: „Die aufrichtigsten Wünsche des deutschen Volkes werden Sie auf Ihrer Reise in Deutschland begleiten und Ihnen nachher in Ihre Heimat folgen. Ihr Besuch wird sicher eine weitere Festigung und Vertiefung der schon in so glücklicher Weise bestehenden Freundschaft zwischen den beiden Ländern Deutschland und Afghanistan zur Folge haben und dadurch dem Wohle beider Länder dienen." Hierauf erwiderte König Aman Ullah: „Ich danke Ihnen sehr für Ihre schönen und freundlichen Worte und die innigen Gefühle, die Sie mir und meiner Regierung gegenüber zum Ausdruck gebracht haben, und die ich niemals vergessen werde. Ich bin dessen sicher, daß die Freundschaft zwischen den beiden Völkern für immer bestehen bleiben wird. Ich wünsche eine friedliche Weiterentwicklung des deutschen Volkes und trinke auf das Wohl der Anwesenden und auf eine baldige Besserung der Gesundheit des leider erkrankten Reichskanzlers."

## Der Königsbesuch

Man schreibt uns aus Berlin:

Seien wir einmal ehrlich: wir alle waren gespannt, wie wohl die deutsche Republik den ersten offiziellen Königsbesuch ausgestalten würde. Nun, das Gefühl für Zeremoniell und diplomatische Form ist auch im neuen Deutschland nicht ausgestorben. Im Gegenteil, fast scheint es, als ob gewisse verdrängte Gefühle noch zu besonderem Eifer in dieser Hinsicht aufgemuntert hätten. Haben wir doch erst vor wenigen Monaten erlebt, daß eine schöne repräsentable Diplomatenuniform eingeführt wurde, und besitzen wir doch seit kurzer Zeit im Auswärtigen Amt etwas, was es bisher nur in Frankreich gab, nämlich einen „Chef des Protokolls". So war es wohl verständlich, daß ein deutscher Diplomat voller Selbstbewußtsein sagte, vor Aman Ullahs Empfang und nach seiner Abreise wird wohl manches schiefsehen. — Aber wie hat es nun bis jetzt in der Zwischenzeit „geklappt"?

„Geklappt" haben vor allem, das muß festgestellt werden, die Präsentiergriffe der Reichswehr. Diese kleine Truppe in ihrem schlichten Grau, in grobem Tuch und Stahlhelm, die fast verschwand neben dem brennenden Rot und dem seidenstrahlenden Blau der juwelenbesetzten exotischen Uniformen, stand wie eine Mauer in dem Festgewimmel, das das ungewohnte Schauspiel zum Lehrter Bahnhof in Berlin gelockt hatte. Seltsam! Hindenburg, der der ungewollte, aber doch unabänderliche Mittelpunkt der Begrüßungsszene auf dem Bahnsteig gewesen war, schien beim Abschreiten der Front der Ehrenkompagnie trotz seines schwarzen Rockes mit dieser grauen Mauer zu verwachsen. Man spürte, daß hier das beste Stück Repräsentation gegeben wurde, das Deutschland besitzt. Und wer nachdenklich ist, der mag jenes kleine Malheur als Symbol betrachten, das dem hochgewachsenen Reichspräsidenten bei der Anfahrt im ungewohnten geschlossenen Auto passierte: die Beschädigung des Zylinders an der niedrigen Wagendecke. Dieser Mann ist eben in seine Uniform hineingewachsen und wenn er auch in Zivil noch sehr seine Umgebung überragt und erdrückt.

War es nicht sympathisch, daß der König aus dem Morgenlande vielleicht unbewußt, sicher aber in lobenswertem Takt, den ehrwürdigen Deutschen auch gegen dessen Willen stets einen Schritt vorgehen ließ und sich

mit kleinen aber bedeutungsvollen Gesten so um sie bemühte, daß der Außenstehende hätte glauben können, nicht er, sondern der greise Hindenburg sei der Gast. — Es mag sein, daß unter der helleren Sonne Roms oder durch das Geschick gallischer Hände in Paris mehr Pracht und Prunk aufgebaut wurde. Aber aus der Begleitung des afghanischen Königs, die die anderen europäischen Empfänge ja mitgemacht hat, hörte man sehr wohl, daß der Berliner Empfang doch einen ganz besonderen Eindruck auf die Asiaten machte.

So kann man mit der äußeren Form des Königsempfanges im republikanischen Berlin wohl zufrieden sein. Dem afghanischen Königspaar wurde die Achtung gezollt, die die Afghanen und die Deutschen gleichmäßig ehrt. Anders freilich als die Achtung der offiziellen Kreise Berlins zeigen sich die Sympathien der Berliner Bevölkerung. Hier ist man durch offizielle Staatsräson nicht behindert und so kursierten in den wartenden Massen schon vor Aman Ullahs Ankunft die kräftigsten und exotischsten Witze, die zwar nicht hoffähig sind, die aber deutlich zeigen, daß der Berliner die afghanische Neutralität während des Krieges zu schätzen weiß. Tragikomisch wurde es nur da, wo sich diese Volksnatur mit dem amtlichen Zeremoniell unfreiwillig vermischte. Etwa da, wo ein Filmoperateur in schönem Berufseifer die Kamera wie eine Lanze unter dem Arm, die Front der preußischen Minister durchbrach, so daß das hohe Preußenkabinett in Zylinder und schwarzem Mantel und im Momente der feierlichen Begrüßung auseinanderstob. Oder da, wo eine bewegliche Menschenmenge die Schutzpolizisten überannte und der Königin von Afghanistan den Weg zum Auto versperrte, so daß sie erst kilometerweit hinter ihrem Gemahl der Reichswehreskorte im Eiltempo nachsausen konnte. — Jedenfalls ist mit dem Berliner Besuch des afghanischen Königspaares eine beiderseitig befriedigende Grundlage für spätere politische und wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen dem Reich und dem aufstrebenden Lande an Indiens Grenzen gegeben.

## Der Kirchensenat fordert evangelische Schulen

(Von unserem Berichterstatter.)

* Berlin, 24. Febr. **Der in Berlin versammelte Kirchensenat der evangelischen Kirche der altpreußischen Union nimmt in einer Entschließung von dem Scheitern der Reichsschulgesetzverhandlungen mit tiefstem Bedauern Kenntnis. Nach wie vor fordert er in Uebereinstimmung mit den Beschlüssen des Stuttgarter Kirchentages für evangelische Kinder nachdrücklichst evangelische Schulen. Er erwartet zuversichtlich, daß die evangelischen Eltern, als die in erster Linie Berufenen und Verantwortlichen, nicht nachlassen im Kampfe um die Sicherung der bewährten evangelischen Staatsschule durch ein Reichsschulgesetz, das der Gewissensfreiheit und der Elternverantwortung den ihnen gebührenden und in der Reichsverfassung gewährleisteten Raum beschafft.**

## München verbietet vorläufig den Lutherfilm

—ft— München, 24. Febr. (Eigenber.) Bei einer Probevorführung des Lutherfilms in der Münchener Polizeidirektion wurde erklärt, daß der Film eine Reihe von Darstellungen enthielte, die geeignet seien, das religiöse Empfinden der katholischen Volksteile zu verletzen und die öffentliche Ordnung zu stören. Es wurde beschlossen, durch einen Antrag auf Widerruf der Zulassung des Filmstreifens die Filmoberprüfstelle in Berlin mit einer Nachprüfung des Filmes zu befassen. Die Polizeidirektion München hat deshalb bis zur Entscheidung des Widerrufsantrages die Vorführung des Filmstreifens in München vorläufig untersagt.

## Konferenz preußischer Polizeipräsidenten

* Berlin, 24. Febr. (Eigenbericht.) Im preußischen Innenministerium begann gestern mittag unter Vorsitz Grzesinskis eine Konferenz der preußischen Polizeipräsidenten. Es ist anzunehmen, daß dabei auch die Uniformfrage behandelt wird, die in Polizeikreisen als besonders aktuell angesehen wird, da eine zweckmäßige Ausgestaltung der Uniform je nach Jahreszeit und besonderen Bedürfnissen wünschenswert erscheint.

## Beschuldigungen gegen einen Staatsanwalt

* Berlin, 24. Febr. (Eigenbericht.) Wie wir erfahren, beschäftigt sich der Oberstaatsanwalt beim Oberlandgericht Berlin I mit der Prüfung schwerer Beschuldigungen, die gegen einen Beamten der Staatsanwaltschaft I erhoben werden, gegen den auf Grund einer Anzeige bereits das Ermittlungsverfahren eingeleitet ist. Neben dem Verdacht unlauterer Beeinflussung besteht auch die Vermutung schwerer Unregelmäßigkeiten bei der Aktenbearbeitung. Dem Beschuldigten ist mit sofortiger Wirkung die Ausübung seiner Dienstgeschäfte untersagt worden.

## Cushendun prüft russische Vorschläge

(Eigener Nachrichtendienst)

♂ London, 24. Feb. Die Presse schenkt dem Genfer Sowjetplan große Beachtung. Lord Cushendun sagte in einem Interview: „Ich glaube, **die russischen Vorschläge müssen ernsthaft und sorgsam auf ihren Wert hin geprüft und dürften nicht deshalb abgelehnt werden weil sie von Moskau kommen. Wenn der Plan im nächsten Monat zur Erläuterung kommt, werde ich ihm die größte Aufmerksamkeit widmen.**" Als besonders bemerkenswert bezeichnete der britische Vertreter die Anregung wegen der „Seemandate". Der Genfer Korrespondent der „Morning Post" schreibt: Der Plan der Sowjets hat hier lebhaftes Interesse hervorgerufen. Die allgemeine Ansicht ist allerdings, daß er im gegenwärtigen Augenblick keinem guten Zweck dienen kann und daß in der Abrüstungsfrage nur ein schrittweises Vorwärtsrücken möglich ist.

*

Der wichtigste Bestandteil der russischen Vorschläge, der Konventionsentwurf für eine allgemeine und umfassende Abrüstung, sieht eine Ergänzung der bereits gemeldeten radikalen Abrüstungsbestimmung durch den Abschluß von 8 Sonderkonventionen vor über folgende Materien: 1. Abbau der Generalstäbe und anderer Einrichtungen bis zur Vollendung der allgemeinen Abrüstung; 2. Waffen für die persönliche Verteidigung und für das Jagdwesen und ihre Mengen; 3. Zahl der Luftfahrzeuge für soziale und wirtschaftliche Zwecke; 4. Liste der zu zerstörenden Festungen, befestigten Plätze und Flottenstützungspunkte; 5. Herstellung und Lagerung eines Minimums von Waffen und Handel damit; 6. Seepolizei und Zahl der für jeden einzelnen Staat hierfür zulässigen Schiffe; 7. Statute für den Ständigen Internationalen Kontrollausschuß und 8. Maßnahmen nichtmilitärischer Art im Falle ernster Zuwiderhandlungen. Der Internationale Kontrollausschuß soll eine internationale Konferenz einberufen, durch die diese 8 Konventionen innerhalb 9 Monaten nach Inkrafttreten der Abrüstungskonventionen zum Abschluß gebracht werden sollen.

*

)( Der tschechoslowakische Außenminister Benesch führte einem französischen Journalisten gegenüber aus, sein Bericht werde der vorbereitenden Abrüstungskonferenz vorgelegt und, wenn von ihr gebilligt, auch im Juni dem Völkerbundsrat unterbreitet werden. Vielleicht werde man nicht mit den Beratungen zu Ende kommen, sondern vor dem Beschluß der Mehrheit vorerst noch einige Vorstudien machen müssen.

# England gegen Kohlen-Locarno

(Von unserem eigenen Vertreter.)

## Rundfrage des „Telegraaf"

△ Amsterdam, 24. Feb. Der Londoner Korrespondent des „Telegraf" teilt als Ergebnis einer Rundfrage bei den größten Kohlenindustriellen in England zu dem Problem einer internationalen Kohlenverständigung mit, **daß der englische Individualismus, der vor allem bei den Grubenbesitzern sehr stark in Erscheinung tritt, einer Verständigung, selbst in England, hindernd im Wege steht.** Die bisherigen Preisverständigungsbestrebungen in der englischen Steinkohlenindustrie haben nur zu Distriktsvereinbarungen führen können. Von Versuchen zu einem nationalen organisatorischen Zusammenschluß im englischen Bergbau sei noch gar keine Rede. Man weist darauf hin, daß auch die deutsche Steinkohlenindustrie 25 Jahre nötig gehabt hätte, um zu dem inzwischen erreichten Zusammenschluß zu kommen. **Auf die Frage, ob keine Verständigung mit dem deutschen Bergbau möglich sei, sei die einhellige Antwort erfolgt: „Wir denken gar nicht daran."** Ein bekannter Kohlenindustrieller erklärte: „England und Deutschland beherrschten nicht allein den internationalen Kohlenmarkt, auf dem jetzt Polen als einer der gefährlichsten Konkurrenten auftritt. Polen verfügt über riesige Kohlenfelder und billige Arbeitskräfte. Die polnische Regierung betreibt für die Eisenbahnfracht nach Danzig eine Zuschußpolitik zugunsten des polnischen Bergbaues mit der Folge, daß Polen sich jetzt bereits den skandinavischen Markt sichern konnte." Aus diesem Grunde könne man in einem deutsch-englischen Kohlenkartell kein Heil sehen. Gewiß werde eine europäische Kohlenverständigung von Nutzen sein, allerdings müßte hierzu erst eine starke Zentralorganisation in England selbst geschaffen werden, wozu vorläufig jedoch keine Aussichten vorhanden sind.

## Schreiber über die Lage des Bergbaus

(Eigener Nachrichtendienst)

* Berlin, 24. Febr. Der Hauptausschuß des Preußischen Landtages beriet am gestrigen Donnerstag den Haushalt der Berg-, Hütten- und Anilinverwaltung. Handelsminister Dr. Schreiber betonte, **das Ruhrrevier habe zum ersten Mal das Maß der Vorkriegsförderung überschritten.** Bei der Braunkohlenerzeugung fehle wenig an ihrer Verdoppelung. In den ersten Monaten seien noch Nachwirkungen des englischen Streiks zu fühlen gewesen. Später habe sich die allgemeine Konjunkturbelebung ausgewirkt. Gegenüber dieser Mengensteigerung seien allerdings die Erträgnisse weniger befriedigend. Die Inlandspreise seien beibehalten worden. Der neu aufgenommene verstärkte Wettbewerb sowohl von England als auch von der polnisch-oberschlesischen Seite her habe eine wirtschaftliche Preisgestaltung verhindert. Der Minister sprach dann über die Gasfernversorgung; sie müsse zuverlässig sein und den Verbrauchern Vorteile bringen. Dann würden auch viele Landgemeinden und die kleineren und mittleren Städte eine Gasfernversorgung erhalten. Bei der Frage sei für den Absatz aller Kohlenreviere zu sorgen, nicht für das Ruhrgebiet allein. Eine besondere Rolle spiele in diesem Zusammenhang auch das Saargebiet, sobald es an Deutschland zurückgegeben werde. Die Saarkohle müsse in weitestem Umfange erschlossen werden, auch dort, wo dies bisher noch nicht geschehen sei. Etwa 2000 saarländische Bergarbeiter müßten heute in lothringischen Gruben arbeiten. Eine der ersten und vornehmsten Aufgaben der preußischen Verwaltung werde es nach der Rückgabe sein, das Warndt-Gebiet bergmännisch zu entwickeln, so daß kein saarländischer Arbeiter mehr gezwungen sei, nach Lothringen hinüberzuwandern. Jeder werde sein Brot in der Heimat finden. Was die Einfuhr polnischer Kohle angehe, so nehme Preußen die Interessen der preußischen Kohlenwirtschaft bei den Polenverhandlungen wahr. Es bestünde die Hoffnung, daß das oberschlesische und niederschlesische Kohlengebiet durch die Einfuhr nicht unmittelbar geschädigt würden. Besondere Fürsorge lasse die Bergverwaltung insbesondere der Grubensicherheit angedeihen. Zur Verhütung der Staubgefahren sei ein Preisausschreiben erlassen worden. Eine Studienkommission solle die Sicherheitsmaßnahmen gegen Stein- und Kohlenschlag prüfen und die Auslandserfahrungen erforschen.

## Kommission für Katastrophenhilfe

Genf, 24. Febr. (Eigenbericht.) Für die Frage des Nothilfeverbandes hatte die letzte Völkerbundsversammlung die Bildung eines kleinen Ausschusses zur Erstattung von Vorschlägen und zur ständigen Beratung einzelner Fragen des Welthilfeverbandes beschlossen. Unter Vorsitz des früheren Reichsinnenministers Dr. Külz ist gestern zu diesem Zwecke eine Kommission zusammengetreten. Die Konferenz beschloß, den Völkerbund erneut um sein nachhaltiges Interesse und sein Patronat für den Welthilfsverband zu ersuchen und die Rotkreuzorganisationen um ihre geschlossene und gemeinschaftliche Mithilfe zu bitten.

## Tirol-Kundgebung im Nationalrat

(Eigener Nachrichtendienst.)

+ Wien, 24. Feb. Am gestrigen Donnerstag kam es bei der Etatsdebatte über „Auswärtige Angelegenheiten" im Nationalrat durch die Rede des Tiroler christlich-sozialen Abgeordneten Dr. Kolb über die Lage der Deutschen Südtirols zu einer einmütigen Kundgebung des ganzen Hauses für die Stammesbrüder in dem von Oesterreich abgetrennten deutschen Gebietsteilen. Kolb sagte unter anderem: „Die Botschaft Wilsons ist in ihr Gegenteil verkehrt worden. Weite Teile des deutschösterreichischen Volkes sind vom Volkskörper losgerissen. In dem deutschen Südtirol vollzieht sich eine Passion, wie sie furchtbarer kaum gedacht werden kann. Wenn wir hierzu Stellung nehmen, können wir uns auf ein gutes Recht berufen. **Südtirol ist heute und nie eine rein innere Angelegenheit Italiens gewesen.** Es ist nicht einmal eine rein österreichische oder eine rein deutsche Frage, sondern es ist schon eine Weltfrage. Ich stelle ausdrücklich fest, daß die Deutschen Südtirols unter italienische Herrschaft als loyale Staatsbürger getreten sind. Sie sind kein Volk von Revolutionären. Dieses Volk hat die Loyalität des Gesetzes eingehalten. Die Loyalität auch des Herrschens zu erzwingen, kann man von keinem Volke verlangen. Die feierlichen Versprechungen, die durch die Erklärungen Titonis und Luzattis und durch die Kronrede des Königs von Italien gegeben wurden, sind in ihr Gegenteil verkehrt worden. Die eine Million Andersprachiger bestehen juristisch für Italien nicht. Es steht heute auf dem Standpunkt, die Deutschen Südtirols, hätten kein Recht auf nationale Eigenexistenz, da sie erst in den letzten 50 Jahren über den Brenner eingewandert seien. Die Ungeheuerlichkeit einer solchen Behauptung zu widerlegen, halte ich für überflüssig, denn der ganze Urkundenbestand Deutsch-Südtirols, beweist, daß **bereits vor 1300 Jahren eine geschlossene deutsche Volksmasse dort vorhanden war, und daß die Sprachgrenze im allgemeinen damals schon so festgelegt wurde, wie sie heute besteht".** Am Schluß seiner Rede appellierte Kolb an das Weltgewissen. Seine Rede wurde vom ganzen Hause, auch von den Sozialdemokraten, mit stürmischem Beifall, Hochrufen und Händeklatschen aufgenommen. Alsdann sprach Bundeskanzler Dr. Seipel, der das Haus zunächst auf seine vor kurzem gehaltenen Rede bei Beantwortung der Interpellation über die Tiroler Frage verwies. Der Bundeskanzler erklärte unter anderem: „Schon damals habe ich eingehend begründet, daß ich mich in der Tiroler Frage nicht an den Völkerbund wenden kann! Die ganze Frage ist eine Herzenssache. Man kennt meinen Standpunkt, der damals weder im Inlande noch in Italien Beifall gefunden hat. **Ich richte an die italienische Regierung einen Appell, aber ich erkläre zugleich, daß ich mich nicht in die innere Politik Italiens einmischen will.** Bedenken muß man jedoch, daß das letzte Recht nicht das geschriebene ist, und daß die internationale Moral noch über dem internationalen Recht steht. Was die Empfindlichkeit Italiens in bezug auf Tirol anbelangt, so möchte ich sagen: **wer ein gutes Gewissen hat, braucht den Schwachen nicht zu fürchten."** Der Bundeskanzler erklärte dann zu dem Antrag der Sozialdemokraten auf Abberufung des Polizeipräsidenten Schober, daß den Ländern ein Recht auf Ernennung des Polizeipräsidenten nicht zustehe, und daß, da die Mehrheit des Nationalrates als Vertreter des österreichischen Volkes Vertrauen zum Polizeipräsidenten hat, dessen Rücktrittsgesuch im vergangenen Jahre nicht angenommen hat. Zur burgenländischen Frage betonte Seipel, daß sich Oesterreich nicht dazu drängen lassen dürfe, mit dieser oder jener Mächtegruppe zusammenzugehen. Es **könne allerdings die Zeit kommen, wo die Stellung Oesterreichs in der Welt genauer umschrieben werden müsse. Den Zeitpunkt aber müsse Oesterreich selbst bestimmen.** (Meint Seipel den Anschluß. Red.)

## Nachkontrolle der Lombardhäuser

(Drahtung unseres Korrespondenten.)

S. Berlin, 24. Febr. **Das Sonderdepartement der Berliner Kriminalpolizei für Nachkontrolle der Lombardhäuser hat Montag seine Arbeiten aufgenommen und bereits Antrag auf Schließung von 8 solcher Lombardhäuser gestellt. Gegen 33 weitere schweben noch die Ermittlungen. Die Nachkontrolle soll auf ganz Preußen ausgedehnt werden.**

## In ein paar Zeilen

)( Wie es heißt, soll der Katholikentag 1930 in Münster stattfinden.

)( Donnerstag mittag stürzte der bekannte Pilot Jährling bei Ausführung von Loopings durch Bruch der Tragflächen bei Darmstadt tödlich ab. Der Apparat ist völlig zerstört.

)( In der Berliner Metallindustrie droht ein neuer Konflikt.

)( In der bayerischen Regierungskoalition sind erneut Schwierigkeiten ausgebrochen.

)( Die französische Kammer hat in ihrer Zolldebatte die wirtschaftlichen Abkommen mit Deutschland, Italien und der Schweiz ratifiziert.

)( Das belgisch-französische Handelsabkommen wurde am gestrigen Donnerstag in Paris unterzeichnet.

)( Estland begeht am heutigen 24. Februar die Feier seines 10jährigen Bestehens.

)( In der Frage der estländischen Agrarentschädigung hat Deutschland ein Memorandum an die estländische Regierung gesandt.

)( In Polen ist ein neuer Militärdiensterziehungsschwindel aufgedeckt worden; 200 Personen wurden bereits verhaftet.

)( Der deutsche Weltkriegsfilm ist in England freigegeben worden.

)( Wie aus Jerusalem berichtet wird, wurden dort 2 Erdstöße verspürt.

# Die Zivilisierung des amerikanischen Negers

Von Dr. Fred Huller (Chicago).

Während die seit dem Weltkriege begonnene überraschend schnelle, vielleicht überstürzte kulturelle Entwicklung des Orients das Erstaunen der ganzen Welt auf sich lenkt, spielt sich in Nordamerika ein ähnlicher Vorgang ab, der aber nicht einmal in den Vereinigten Staaten selbst genügende Beachtung findet. Der amerikanische Neger bemüht sich immer mehr, die Kluft, die ihn trotz der Gleichstellung vor dem Gesetz von den Weißen trennt, zu überbrücken. Die Führer der Bewegung haben erkannt, daß die Hebung des geistigen Niveaus ihrer Rasse die sicherste Gewähr für den Erfolg ihrer Bestrebungen sein muß. Nun ist aber bisher die Aneignung besonderer Kenntnisse den Schwarzen sehr erschwert worden, da sich kaum eine höhere Schule fand, auf der die weißen Schüler oder deren Eltern die Anwesenheit von Negern gestattet hätten.

Besondere Negerschulen bestehen zwar schon seit dem Ende des Bürgerkrieges vor fünfundsechzig Jahren, aber der Lehrstoff beschränkte sich dort auf die elementarsten Dinge, da selbst die Negerbefreier der Ansicht waren, daß die Schwarzen ihrer früheren Tätigkeit als Farmarbeiter auch weiterhin nachgehen sollten. Erst allmählich kam man zur Erkenntnis, daß der Neger auch selbständiger Bauer werden könnte. General Armstrong war der erste, der diesen Gedanken aufgriff und eine Schule gründete, auf welcher den Schwarzen die zur Landwirtschaft nötigen Kenntnisse vermittelt wurden.

Diese Bestrebungen waren aber bis vor dem Kriege noch von recht geringen Erfolgen gekrönt, da gerade bei den Negern selbst der Drang nach einer Besserung ihrer sozialen Lage kaum fühlbar war. Die Regierung hielt es deshalb auch für richtiger, die Bewegung eher zu unterdrücken, als sie zu fördern. Noch unter der Präsidentschaft Roosevelts wollte man den Schwarzen nichts anderes als die Errichtung eigener Volksschulen bewilligen, und der Wunsch nach eigenen Seminaren für die Ausbildung des nötigen schwarzen Lehrpersonals wurde abgelehnt. So mußten die Schulen in Hampton und Tuskegee die Erziehungsstätten für Negervolksschullehrer bilden und aus den Mitteln der Schwarzen selbst erhalten werden.

Einen großen Fortschritt auf dem Wege zur sozialen Gleichstellung der Neger mit den Weißen brachte naturgemäß der Weltkrieg. Wenn die Amerikaner auch darauf verzichtet haben, dem Beispiel ihrer Bundesgenossen zu folgen und schwarze Truppen zu verwenden, so hat doch die allgemeine Hebung des Selbstbewußtseins aller Farbigen, die von Weißen auf Weiße gehetzt wurden, auch den Nacken der amerikanischen Neger gesteift. Noch mehr wurde aber der Negerbewegung durch den eintretenden Mangel an Arbeitskräften in der Industrie Vorschub geleistet. Hunderttausende von weißen Arbeitern ließen sich damals durch die günstigeren Verdienstmöglichkeiten in den Munitionsfabriken aus ihren bisherigen Stellungen in anderen Industriezweigen locken; außerdem trugen die Beschränkung der Einwanderung während des Krieges und das Ausscheiden von beinahe zwei Millionen Soldaten aus dem Wirtschaftsleben stark zum Arbeitermangel bei. Damals wurde der erste Schritt zur Verwendung von Negern in der Industrie gemacht. Im Jahre 1915 schon erfolgte der Einbruch der Schwarzen in die Tabakindustrie von Connecticut, dem an New York nördlich angrenzenden Staat, der bis dahin von allen Negern frei geblieben war. Im Winter 1916-17 konnten die New Yorker Neger ihre erste „Einwanderungskonferenz" halten. Im Jahre 1918 waren fast alle an Straßenbauten und Hafenanlagen in den Nordoststaaten beschäftigten Arbeiter Schwarze. 1919 entstand in den Oststaaten eine ganze Reihe von Negerunruhen, weil die weißen Arbeiter in die Industrie zurückkehrten und die Neger wieder aus ihren Posten zu verdrängen suchten. Die Neger waren 1920 schon zu einem Drittel an der Bevölkerungszunahme von New York beteiligt. In Detroit hatte sich die Zahl der Neger während des Krieges von sechstausend auf vierzigtausend erhöht. Allgemein wurde eine Abwanderung der Neger aus den Ackerbau treibenden Südstaaten in die Industrie des Nordostens und damit ein engeres Zusammenleben mit den weißen Konkurrenten festgestellt.

Mit diesem Eindringen der Neger in die bisherigen Domänen der Weißen entstand naturgemäß auch bei den Schwarzen der Wunsch, ihre Rassenangehörigen in Stellungen zu sehen, die bisher den Weißen allein vorbehalten gewesen waren. Der Negerarbeiter wollte nicht mehr von weißen Pastoren behandelt werden, er wünschte seine Sonntagspredigt von einem schwarzen Pfarrer zu hören, der für seine Belange größeres Verständnis haben mußte, und er wollte in seinen Streitigkeiten von einem Neger als Rechtsanwalt vertreten sein. Mit den besseren Verdiensten stieg bei den Schwarzen auch die Wohlhabenheit, und diese ermöglichte es den Eltern, ihren Kindern eine bessere Erziehung angedeihen zu lassen. Dabei stießen aber, wie schon erwähnt, die Neger auf den stärksten Widerstand der weißen Bevölkerung. Schließlich mußten die Schwarzen nachgeben, und es hat sich nun der Brauch eingebürgert, daß die Wohlhabenderen unter ihnen ihre Kinder zur Ausbildung auf die im Süden liegenden Schulen Hampton und Tuskegee schicken. Es entstanden auch noch andere private höhere Negerschulen in den Südstaaten, und vor kurzem erfolgte die Anerkennung von Hampton und Tuskegee als staatliche „Colleges" (Universitäten). Damit hat die kulturelle Entwicklung der Neger einen bedeutenden Schritt vorwärts getan.

Die Zahl der Hörer an den beiden Negerhochschulen ist in den Jahren 1920 bis 1925 von 1600 auf 4100 gestiegen. Erscheint diese Zahl bei einer Negerbevölkerung von beinahe zwölf Millionen auch nicht sehr hoch, so lassen doch alle Anzeichen darauf schließen, daß die Steigerung in den nächsten Jahren in gleichem Maße anhalten wird. Deshalb steht die Gründung von Negeruniversitäten im Nordosten nicht mehr in weiter Ferne. Die schwarzen Studenten fühlen sich dazu berufen, die Vorkämpfer der Negerbewegung in aller Welt zu werden, und sie sind bestrebt, die Kenntnisse und Fähigkeiten zu ihrem Führeramt gründlich zu erwerben.

Die weißen Amerikaner schenken dieser Entwicklung wenig Aufmerksamkeit oder geben mit souveräner Verachtung darüber hinweg. Um so größer wird die Aufregung und Empörung sein, wenn der erste Neger auf einem Richterstuhl Platz nimmt. Vielleicht vergehen bis dahin noch Jahrzehnte, vielleicht aber bringt schon die nächste Zukunft den Negern die Erfüllung ihrer Träume.

## Bochumer Operettentheater

Der Faschingsoperette „Die Tugendprinzessin" hat die Direktion des Bochumer Operettentheaters eine Wiederholung der vor wenigen Monaten gebotenen „Csardasfürstin" folgen lassen. Im allgemeinen hielt sich die von Walter Straßer besorgte Inszenierung an die damaligen Deutungsvorschriften und erzielte wiederum einen starken Publikumserfolg. Neu war die Besetzung der Titelrolle mit Mizzi Marx, die kürzlich als Teresina gastierte. Auch in der neuen Aufgabe, der Versinnbildlichung der Sylvia Varescu, fand die Künstlerin schnell den Kontakt mit dem Publikum, entzückte durch prächtige Kostüme, temperamentvolle Spiel und Gesangsroutine. Die glückliche Bindung mit dem Ensemble, das launig am Werke war, erzeugte ein geschlossenes Bild, dem insonderheit Hanns Trautner als Edwin Valeria de Lattre als Komtesse Stasi, Otto Kraatz als Boni und Albert Maurer als Feri bacsi eine fesche Note sicherten. Kapellmeister B. Bachenheimer führte sein kleines Orchester mit rhythmischem Schneid. Die Operette bleibt nur sieben Abende auf dem Spielplan, um dann von Johann Straußens „Wiener Blut" abgelöst zu werden.

—i—

## Man lernt nie aus

Zur Steinzeit wurde der Mann mit den Waffen, die Frau mit dem Mahlstein begraben, ein Beweis, daß die Müllerei ursprünglich in den Händen der Frau lag.

*

Spanien liefert uns mehr Wein, als alle übrigen Weinlieferanten Deutschlands (Portugal, Frankreich, Griechenland, Ungarn) zusammengenommen.

*

Das dichteste Eisenbahnnetz der Erde ist auf der Insel Barbados, die zu den kleinen Antillen gehört. Auf 100 Quadratkilometer kommen dort 186,3 Kilometer Bahnlänge (Deutschland 12,3), oder auf 10 000 Einwohner 51,2 Kilometer (Deutschland 9,2 Kilometer).

*

In den Vereinigten Staaten sind über 100 000 Quadratkilometer Land durch künstliche Bewässerung gewonnen worden. Durch weitere Bewässerungsmaßnahmen will man eine weitere Million Quadratkilometer unter Kultur bringen.



Nachdruck unserer mit Originalzeichen versehenen Korrespondenzen nur mit Quellenangabe gestattet.)

# Lünen und Nachbarorte.

Lünen, den 24. Februar 1928.

## Einführung der Nachnahme im Expreßgutverkehr.

Die Reichsbahndirektion Essen teilt uns mit, daß vom 1. März 1928 ab Expreßgüter mit Nachnahme in Höhe von mindestens 5 RM und höchstens 1000 RM belastet werden können. Die Abfertigung der Nachnahme-Expreßgüter erfolgt mit besonderen Expreßgutkarten, welche nach Wahl des Versenders mit angebogener Postanweisung oder Zahlkarte zu haben sind. Das Aussehen der neuen Nachnahme-Expreßgutkarten deckt sich in Farbe und Schrift mit den postmäßigen Zahlkarten und Postanweisungen. Wünscht der Versender Barauszahlung des Nachnahmebetrages, so benutzt er die Expreßgutkarte mit angebogener Postanweisung und wünscht er Ueberweisung der Nachnahme auf ein Postscheckkonto, so wählt er die Expreßgutkarte mit angebogener Zahlkarte.

Die Empfangsstation erhebt mit der Auslieferung des Gutes an den Empfänger von diesem den Nachnahmebetrag und zahlt den erhobenen Betrag auf der Post ein. Die Nachnahme wird also entgegen der Gepflogenheit im Güterverkehr nicht durch Vermittlung der Versand-, sondern der Empfangsabfertigung gezahlt.

Der Versender hat diese Sendungen noch mit einem besonderen roten Nachnahme-Beklebezettel, welcher kostenfrei erhältlich ist, zu kennzeichnen. Auf eine Nachnahme-Expreßgutkarte darf nur 1 Stück aufgeliefert werden.

Die Gebühr der Nachnahme beträgt bis 100 RM 1 v. H., mindestens 0,50 RM, bei höheren Beträgen ½ v. H., mindestens 1,00 RM.

Die im Gebrauch befindlichen Expreßgutkarten, sowie die Beklebezettel und Anhänger für die Anschrift des Empfängers werden vereinfacht. Der Bestand an diesem Material kann vorläufig aufgebraucht werden; es wird aber empfohlen, zukünftig die erforderlichen Neudrucke nach dem vereinfachten neuen Muster anfertigen zu lassen. Nähere Auskunft erteilen die Gepäck- und Expreßgutabfertigungen.

◆

* **Palast-Lichtspiele Lünen.** Geleitet von dem Bestreben, dem Lüner Kinopublikum stets nur das Beste vom Besten zu bieten, hat die Direktion wiederum mit erheblichem Kostenaufwand einen Vertrag abgeschlossen, der die Aufführung des 8-aktigen Meisterfilms „Die Heldenfahrten des „U 9“ (Weddigen) sichert. Es ist ein Heldenlied aus vergangenen Tagen, das da die Saiten im Innern der menschlichen Brust erklingen macht. Wir sehen die Heldenfahrten des ruhmreichen U-Bootes und sein ergreifendes Schicksal im todesmutigen Untergang. In den Hauptrollen sind beschäftigt Cork de Vogt, Ernst Hoffmann, Hanne Brinkmann, Gerd Briese u. a., Namen von bewährtem Klang, die die unvergeßlichen Helden von „U 9“ trefflich verkörpern und ihnen Blut und Leben geben. — Von der ernsten Schicksalstragödie zum befreienden Humor leitet wirksam über das 3-aktige nordische Lustspiel „Liebe und Rasiermesser“, das im Verein mit der neuesten Ufa-Wochenschau eine wertvolle Bereicherung des interessanten Spielplans bedeutet. (S. Anz.)

* **Das brennende Schiff.** Der neue Garon-Film der Nordisk „Das brennende Schiff“, welcher ab Samstag im hiesigen Central-Theater zur Vorführung gelangt, ist aus zweifachem Grunde sehenswert. Erstens enthält er eine packende Handlung, die von dem Regisseur Constantin J. David in seiner bekannten reizvollen Art in glänzenden Bildern aufgefangen ist. Zweitens vermittelt er die Bekanntschaft einiger Darsteller, die man in Deutschland bisher wenig kannte und die durch diesen Film in die erste Reihe unserer Filmlieblinge rücken. Da ist vor allem die entzückende Käthe v. Nagy, die in diesem Film ihr seltenes darstellerisches Talent beweist, dann ihr Partner Barvian, der ganz famos die Rolle eines jungen Mannes aus guter Familie, der aus Opposition gegen das Vaterhaus zur See geht, spielt; da ist der junge Arthur Duarte in der Rolle eines netten Matrosen, der vierschrötige José Davert als brutaler alter Seemann, André Nox als Vater und endlich die reizende Marn Kid, die eine junge adlige Dame mit Charme und Eleganz verkörpert. — Der zweite Großfilm „Schminke und Puder“, eine Tragikomödie im Blockhaus, sowie eine tolle Monty Banks-Groteske, die den Spielplan ergänzen, dürften ebenfalls den ungeteilten Beifall aller Gäste finden. (S. Anz.)

* **Evangelische Diakonissen in Deutschland.** Nach der neuesten kirchlichen Statistik ist im letzten Jahre die Zahl der evangelischen Diakonissen in Deutschland auf 31 185 angewachsen. Dem Kaiserswerther Verband gehören davon an: 21 728 (nicht mitgerechnet die 3977 Hilfskräfte), andern landeskirchlichen Verbänden 5570, den Mutterhäusern der Gemeinschaften 1660, den freikirchlichen Mutterhäusern rund 2027.

* **Abiturientenfreizeit.** Der „Evgl.-Kirchl. Studentendienst“ der Universität Münster lädt die evangelischen Abiturienten Westfalens zu einer Freizeit zur Einführung in das Studium für die Zeit vom 25. bis 29. März nach Wölmighausen an der Möhnetalsperre ein. Nach der Eröffnung am 25. März, abends, werden in den Tagen folgende Themen von verschiedenen Herren, auch Universitätsprofessoren, behandelt: 1. Das Studium; 2. Der Student; 3. Die Studentenschaft. Alle evangelischen Abiturienten Westfalens sind zu der Freizeit herzlich eingeladen. Der Tagungspreis beträgt für die fünf Tage im ganzen 12 M. Das nähere unterrichtende Programm ist vom Evgl. Studentendienst, Münster i. W., Neustraße 8, zu beziehen. Als Referenten werden genannt Studienrat Dr. Börger-Gütersloh, Diplom-Ing. Ochel-Herne, Universitätsprofessor Dr. Schmidt und Dr. Stählin-Münster; Kapitänleutnant a. D. Pastor Niemöller-Münster; Lic. Dr. Willens-Münster.

* **Die Geschwisterermäßigung bei Schulgelderleichterungen.** Entsprechend einem Beschluß des Hauptausschusses des preußischen Landtages hieß es in einem Erlaß des preußischen Kultusministers vom 28. März v. Jrs., daß es in besonders liegenden Einzelfällen zulässig sein sollte, den Antrag auf Gewährung einer Geschwisterermäßigung dann abzulehnen, wenn die Schule offensichtlich vorhandene Mängel an Schuleignung des betreffenden Kindes feststellt. Wie der „Amtliche Preußische Pressedienst“ mitteilt, bemerkt der preußische Kultusminister hierzu ausdrücklich, daß bei dieser Feststellung nicht etwa nach den bei Vergebung der übrigen Schulgeldfreistellen maßgebenden Grundsätzen (Begabtenauslese) zu verfahren ist. Die Schulgeldermäßigung soll nur dann nicht eintreten, wenn anzunehmen ist, daß der betreffende Schüler für den Besuch einer höheren Schule ungeeignet ist.

* **Apothekendienst** am Sonntag, den 26. Februar hat die Adler-Apotheke in Lünen, Lange Straße.

◆

**Lünen-Beckinghausen**, 23. Febr. (Volkstrauertag.) Der 4. März, der Tag der allgemeinen Trauerkundgebung für unsere im Weltkriege gefallenen Helden, rückt allmählich heran. Auch unsere Gemeinde veranstaltet wieder eine besondere Feier. Nach Uebereinkommen der einzelnen Vereinsvorstände findet die Feier in folgender Weise statt: 3,30 Uhr erfolgt Aufstellung zum geordneten Festzug vor dem Vereinslokal Schemmann. Unter Vorantritt der Musik folgt Zug zum Denkmal. Dortselbst findet die eigentliche Feier statt, bestehend in Musik- und Gesangsvorträgen, Gedächtnisrede und Kranzniederlegung. Mögen die Vereine dahin wirken, daß möglichst die ganze Gemeinde an der Trauerfeier teilnimmt, und die Feier unserer gefallenen Helden würdig ist.

**Waltrop**, 22. Febr. (Unglücksfall.) Gestern vormittag bemerkten Kinder, die zur Schule gingen, in der Nähe der Boelmannschen Besitzung in Holthausen auf dem Uferrand des Lippeseitenkanals einen Mann, der mit dem Kopf tot im Wasser lag. Alsbald stellte sich heraus, daß es sich um einen hiesigen Berginvaliden handelt. Der Mann war am Abend vorher in der Wirtschaft U. in Holthausen. Beim Nachhausegehen ging er, um den Weg abzukürzen, am Kanal entlang. Sicherlich ist er hierbei gestürzt und fiel mit dem Kopf so unglücklich ins Wasser, daß der Tod durch Ertrinken eintrat. — Im unterirdischen Betriebe der Zeche „Minister Achenbach“ in Brambauer geriet der etwa 20 Jahre alte Schlepper H. Orth aus Waltrop, Kaiserstraße, zwischen Kohlenwagen und Stempel der Grubenzimmerung. Hierbei wurde ihm der Brustkorb eingedrückt. Die Verletzungen waren so schwer, daß der Tod auf dem Wege zum Schacht eintrat.

**Waltrop**, 22. Febr. (Leiche gelandet.) Heute Mittag wurde bei dem Gehöft Löchter in der Nähe des Waltroper Hafens die Leiche einer etwa 30 Jahre alten weiblichen Person, die schon einige Zeit im Wasser gelegen haben muß, aus dem Dortmund-Ems-Kanal gezogen. Die Personalien der Toten konnten noch nicht festgestellt werden.

# Westfalen und Rheinland.

**Unna**, 22. Febr. (Zwei Bergleute verschüttet und gerettet.) Gestern morgen wurden auf der Zeche Königsborn 3/4 die verheirateten Bergleute Steinert und Dierlich verschüttet. Die Rettungsarbeiten wurden sofort mit aller Energie aufgenommen, doch hatte man wenig Hoffnung, die Verschütteten noch lebend zu bergen, da sie seit elf Uhr vormittags auf Klopfzeichen keine Antwort mehr geben. Die Bergungsarbeiten wurden aber trotzdem fortgesetzt und waren in den Nachtstunden von Erfolg gekrönt. Gegen 2 Uhr gelang es, die Verschütteten, die trotz der stundenlangen unterirdischen Gefangenschaft unversehrt und bei bestem Wohlbefinden waren, zutage zu fördern und ihren Familien zurückzugeben.

❖ **Lüdinghausen**, 23. Febr. (Wilddieberei und kein Ende.) In den Waldungen und Holzungen in und um Lüdinghausen wird seit Jahren außerordentlich stark gewildert. In harmlosester Maske sind schon Wilderer gestellt worden, von denen man glaubte, daß es sich um ehrbare Bürger gehandelt habe. Neuerdings scheint die Hochkonjunktur für Wilddiebe wieder gekommen zu sein, da in den Revieren der Jagdfrevel blüht. Der Jagdschutzverein Lüdinghausen hat nunmehr dagegen energische Maßnahmen getroffen und zahlt für Wilddiebanzeigen 150 M und mehr. Der Erfolg dürfte nunmehr gewiß sein.

**Bad Bentheim**, 22. Febr. (Mord und Selbstmord.) Auf dem Schellenhof hatte die Witwe des schon vor dem Kriege gestorbenen Besitzers Köhler den Verwalter Döhling geheiratet, einen Mann anfangs der vierziger Jahre. Die Frau war älter. Der Ehe entsprossen drei Kinder, die jetzt ein Alter zwischen 14 und 20 Jahren haben. Das Verhältnis zwischen Döhling und seiner Frau war nicht glücklich, und es schwebte ein Scheidungsprozeß, der vom Gericht als grundlos abgewiesen worden war. Döhling hatte daraufhin geäußert, er werde weichen, wenn er mit etwas Geld abgefunden werde. Aber auch das hatte nicht den gewünschten Erfolg. Jetzt hat Döhling dem ganzen Verhältnis dadurch ein Ende gemacht, daß er seine Frau erschossen und auch sich gleich danach durch einen Revolverschuß getötet hat.

**Sprockhövel**, 23. Febr. (Ein eigenartiger tödlicher Verkehrsunfall) ereignete sich am gestrigen Abend. Der Landwirt B. hatte sich in der Dunkelheit an der Stefansecke auf das Straßenbahngleis gesetzt und war dabei eingeschlafen. Die Emmeter Straßenbahn sah den Schläfer nicht, so daß er überfahren und derart schwer verletzt wurde, daß er nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus starb.

**Wattenscheid**, 23. Febr. (Unfall oder Selbstmord?) In seiner Wohnung Hohensteinstraße 86 erschoß sich gestern abend im Karnevalskostüm der Produktenhändler Heinz W. mit einer Armeepistole. Man führt den traurigen Vorfall auf einen Unfall zurück, da W. kurz vorher einen kranken Hund erschossen hat. Er war 27 Jahre alt, verheiratet und ein bekannter Jägersmann.

**Kray**, 23. Febr. (Mordversuch und Selbstmord.) Gestern abend gegen 8 Uhr erschien der 20 Jahre alte Bergmann Josef Helen vor der Wohnung des in der Friedrichstraße 86 wohnenden Bergmanns Tast, mit dem er seit einiger Zeit verfeindet war, und fragte die vor dem Hause stehende Ehefrau Tasts, ob ihr Mann zu Hause sei. Als diese es verneinte, zog Helen mit den Worten: „Heute passiert noch etwas!“, einen Revolver aus der Tasche und legte auf die Frau an. Gleich darauf krachte ein Schuß. Die Frau, die glücklicherweise nicht getroffen worden war, erlitt vor Schreck einen Ohnmachtsanfall und fiel zu Boden. Der Täter, wahrscheinlich in der Annahme, er habe die Frau erschossen, richtete nun die Waffe gegen sich selbst und brachte sich einen Schuß in die Schläfe bei, der seinen sofortigen Tod herbeiführte.

**Bochum**, 22. Febr. (Schweres Autounglück.) In den späten Abendstunden des Montags ereignete sich auf der Wittener Straße ein schweres Autounglück. Ein Auto des Fahrbetriebs Blum-Bochum fuhr in voller Geschwindigkeit gegen das Fuhrwerk des Unternehmers Krusemann-Altenbochum. Der Chauffeur wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht, wo er bedenklich darniederliegt. Die übrigen Insassen des Autos kamen mit dem Schrecken davon.

**Werne** (Kr. Bochum), 22. Febr. (Erhängt aufgefunden) wurde der Bergmann H. C. von hier im Keller seiner Wohnung. C. ist Familienvater und hat noch schulpflichtige Kinder. Das Motiv der Tat ist nicht bekannt.

**Wesel**, 22. Febr. (Schiffsunglück auf dem Niederrhein.) Infolge des starken Nebels auf dem Rhein stieß heute nachmittag der mit 300 Tonnen Zement und Draht beladene holländische Schleppkahn Susanna Elisabeth an der Weseler Eisenbahnbrücke gegen den linksseitigen Strompfeiler, brach mitten durch und sank in wenigen Minuten. Die Besatzung konnte sich retten.

**Dorsten**, 22. Febr. (Rettung aus Lebensgefahr.) Dem bekannten Sportler Heinz Schorn aus Hervest wurde jetzt von der preußischen Staatsregierung die Rettungsmedaille am Bande verliehen. Schorn hatte am 24. September 1927 während eines starken Unwetters auf dem Wannsee den Berliner Segelsportler Dr. Reimann unter eigener Lebensgefahr vom Tode des Ertrinkens gerettet.

**Krefeld**, 22. Febr. (Houben verläßt Krefeld.) Wie wir erfahren, siedelt Hubert Houben am 1. März ds. Jrs. aus beruflichen Gründen nach Bochum über. Ob er die Krefelder „Preußen“ ebenfalls verläßt, steht noch nicht fest.

**Köln**, 22. Febr. (Ein Konditor als Fassadenkletterer.) Wie durch die Tagespresse als besondere Sensation des Kölner Karnevals mitgeteilt wurde, erkletterte Montag ein maskierter junger Mann den Kölner Dom von außen her in der Art der Fassadenkletterer und langte nach halbstündiger atemberaubender Arbeit hoch oben auf der einen Kreuzblume in 157 Meter Höhe an, wurde aber bei seiner Rückkehr von der Polizei verhaftet. Wie jetzt bekannt wird, handelt es sich um den polnischen Konditor Franz Garitschin, der die kühne Tat, die erste seit Bestehen der Kölner Domtürme, infolge einer Wette unternommen und glücklich ausgeführt hat.

**Trier**, 23. Febr. (Selbststellung eines Verbrechers.) Der Arbeiter Neuland aus Oberkail, der am Rosenmontag einen Polizeibeamten erschossen hatte und in die Wälder geflüchtet war, hat sich in der Wohnung des in Eisenschmidt stationierten Oberlandjägermeisters gestellt und wurde verhaftet.

**Ehrenbreitstein**, 22. Febr. (Erst ein Glas Bier — dann in den Rhein.) Hier ließ sich abends ein junger Mann in einer Wirtschaft ein Glas Bier ge-

Bevor Sie

**Anzüge, Mäntel, Hosen, Windjacken, Lodenjoppen, Berufskleidung**

kaufen, besichtigen Sie meine überaus große Spezial-Abteilung. — Meine Auswahl ist enorm reichhaltig.

**H. Weischenberg, Lünen**

Bäckerstrasse 16

Das alte solide Einkaufshaus für Qualitäts-Kleidung.

Vergessen Sie nicht

die Abonnementserneuerung für den Monat März jetzt sofort zu erledigen. Diejenigen

Post-Abonnenten

welche die Quittung erst nach dem 25. einlösen, müssen erhöhte Gebühren bezahlen.

Verlag der Lüner Zeitung




Roman von M. Kneschke-Schönau.

23 (Nachdruck verboten.)

Wie oft ertappe ich ihn dabei, wie er heimlich die Tränen aus den Augen streicht. Gott, wie mir diese müden, ewig von geröteten Lidern umgebenen Greisenaugen weh tun.

Und wie es mir ins Herz schneidet, wie mit tausend Messern, wenn ich unser Lorchen betrachte. Das Kind welkt dahin, wie ein blasses Rosenknöspchen, das keine Sonne, keine Pflege hat.

Und zu wissen, das alles könnte sofort anders sein, wenn ich nur wollte, wenn ich —

O Gott, härter ist wohl noch niemand versucht worden, als ich es täglich, stündlich werde!

Eberhard, wenn du wüßtest, was ich leide, wie furchtbar der Kampf ist, in den mich Gott geführt hat.

Gott? Ja, kann man denn noch an einen Gott im Himmel glauben, wenn man so erbarmungslos gequält wird, wie ich? —

Den 22. Juni 19..

Nun hat sich Gretes Prophezeiung erfüllt. Ich habe alle Hoffnungen fahren lassen und bin eingetreten durch die Pforte, durch die es kein Zurück gibt und durch die mir Eberhard nie und nimmer folgen kann. Die Tür ist zugeschlagen hinter mir und hat mich geschieden von allem, was mir lieb und wert, was mir heilig war. Unwiederbringlich verloren — Unschuld, Liebe und Ehre„ und gewonnen —

O dieser Ekel vor dem Weiterleben! —

Den 16. Juli 19..

Weshalb nur suche ich immer wieder dieses Tagebuch hervor? Welche geheimnisvolle Macht zwingt mich dazu, meine Empfindungen darin niederzuschreiben, jetzt noch, nachdem doch alles vorüber ist, jetzt, wo jeder Gedanke an Eberhard Frevel ist?

Aber ich muß, werde geschoben, gedrängt dazu, wie von unsichtbaren Händen. Und doch kann ichs nicht! — Soll ich das Buch, das bisher nur meine reinsten Gedanken, meine treue Liebe, mein erblichstes Wollen und Streben widerspiegelte, befudeln mit den Aufzeichnungen meines jetzigen Lebens?

O, daß man weiterleben kann nach solcher Erfahrung und mit diesem Ekel in der Brust vor der Welt und — vor mir selber! — Und nur den einen Trost: Gut, daß mein Mütterlein das nicht erleben mußte! —

Den 12. August 19..

Das Lustspiel ist fertig und bereits beim hiesigen Residenztheater eingereicht. Der Baron hofft viel davon, ist vom Erfolg felsenfest überzeugt.

Und das ist gut, denn einen Zweifel am Erfolg könnte ich selbst nicht ertragen. Dazu war das Opfer, das Kaufgeld, denn doch zu groß. Schon der Gedanke an einen Mißerfolg könnte mich wahnsinnig machen. —

Den 25. August 19..

Das Stück ist angenommen! Der Baron ist strahlendster Laune. Daheim bei mir ist eitel Glück und Sonnenschein. —

Nur möchte ich mich verkriechen im dunkelsten Winkel, um die Schamröte meiner Wangen zu verbergen und den Verzweiflungsschrei meines Herzens zu ersticken. Stundenlang irre ich in den Wäldern umher oder sitze hinter verriegelter Tür in meinem Schlafkämmerchen. Ich kann die strahlenden Augen meines Vaters nicht ertragen, die so voller Stolz und Glück auf mir ruhen.

Alter Mann, wenn du ahntest, auf wen du stolz bist, du stießest mich noch heute aus dem Hause. Doch das hab' ich mir geschworen, nie soll er es erfahren, wie es um mich steht. Es gibt ja Mittel und Wege genug, um solch elendes bißchen Dasein zu vernichten. Aber noch hab' ich Pflichten, noch darf ichs nicht.

Den 5. September 19..

Ha, wie würde Grete Sanden staunen, wenn sie von der „unerhörten Ehre“ erführe, die mir heute zuteil geworden, wenn sie wüßte, daß der „Ehrenmann“ mir heute gnädigst eine Heirat in Aussicht stellte, falls das Stück wirklich mit Glanz durchgeht, woran übrigens kein Zweifel bestehen soll.

„Was willst du mehr?“ würde sie sagen und nicht die Schmach verstehen, die mir angetan wurde? Vor der Welt vielleicht, vor mir selbst nie und nimmer! In mir ist etwas niedergebrochen, das nimmermehr aufzurichten geht, über das ich nie, nie hinwegkommen werde. Der Schandfleck ist nicht zu tilgen, ebensowenig wie der Ekel vor dem Weiterleben, ob mit oder ohne standesamtlicher Sanktion, nicht zu überwinden ist.

Wenn ich diesen Antrag annehme, in die Ehe mit dem — o, einmal muß ich es doch niederschreiben — Verhaßten willige, so geschieht es nur um der Meinen willen, damit nicht meine Schande die unschuldigen Geschwister und das weiße Haupt meines Vaters trifft.

Den 10. September 19..

Die Proben sind in vollem Gange die Schauspieler ganz enthusiasmiert von ihren Rollen, der Direktor und der Baron strahlend in Siegesgewißheit. Am zwanzigsten September soll die Erstaufführung stattfinden.

Nach der Vorstellung gedenkt der Baron ein glänzendes Souper zu geben und dabei unsere Verlobung zu proklamieren. Und das alles erfahre ich nebenbei, denn meine freudigste Zustimmung wird ja als ganz selbstverständlich vorausgesetzt.

Irrt euch alle nur nicht! — Wenn ich auch scheinbar gelassen in alles willige; es könnte dennoch anders kommen, als ihr denkt! —

Zweierlei hat der Baron mir versprechen müssen: den Meinigen vorläufig nichts von unserer Verlobung zu sagen und einen Vertrag wegen des Lustspiels mit mir abzuschließen, nach dem die Erträgnisse dieses Stückes meinen Geschwistern verschrieben werden.

Er hats getan. Das erstere ohne Zögern, das letztere nicht so leicht, endlich doch. O, der Ehrenmann kann sogar großmütig und selbstlos sein! Das Stück wird nur unter meinem Pseudonym aufgeführt werden. Er verzichtet darauf, seine Mitarbeiterschaft zu bekennen. Aus reinster Menschenliebe hat er mir nur ein wenig geholfen und den Weg bei dem Direktor geebnet.

O, wie ihm die Glorie des Edelmutes wohl ansteht! Aber nun bin ich ruhiger und sehe dem Kommenden gefaßter entgegen. Macht das Stück seinen Weg, so ist die Zukunft der Meinigen gesichert. Sie sind wenigstens vor der Zukunft geschützt.

Nun bleibt nur die Sorge um einen Mißerfolg, und die ist klein genug, denn — ich trage bei mir, was mich tröstet. — Ich fand es gestern in einem Geheimfach des Schreibtisches, in das es Mutters Hand gelegt, nachdem sie es dem Vater in einer verzweifelten Stunde entrungen, damals, kurz vor seiner Verhaftung.

Das hätte ich nie gedacht, daß solch ein kleines, blitzendes Ding einem so lieb werden, daß es einem solchen Trost spenden kann.

Forts. im 2. Blatt.

den. Plötzlich verschwand er, Hut und Mantel zurücklassend. Vergeblich wartete der Wirt auf seine Rückkehr. Wie festgestellt wurde, hat sich der junge Mann von der nahen Eisenbahnbrücke in den Rhein gestürzt. Der Name, sowie die Gründe, die ihn zu der Tat getrieben haben, sind unbekannt.

# Turnen / Spiel / Sport

**1. M. Turn- und Ballspielvereinigung v. 1862 — 1. M. Turnverein Wellinghofen.**

Handball.

Es wird nochmals auf das fällige Meisterschaftsspiel am kommenden Sonntag auf dem hiesigen Schützenplatz hingewiesen. Das Spiel beginnt pünktlich um 3.00 Uhr nachmittags. Die Mannschaftsaufstellung ist zu ersehen im Schaukasten der Turn- und Ballspielvereinigung. Die Spieler haben eine halbe Stunde vorher den Platz abzugrenzen. A. H.

◆

**V. f. K. Hamm — B. V. 05 Lünen.**

Obiges Spiel findet am Sonntag, den 26. 2. 28 auf dem Platz des Vereins für Körperpflege in Hamm statt. Der V. f. K. stellt eine gute Mannschaft, die sich einen guten Mittelplatz in der Tabelle erobert hat. Am letzten Sonntag verlor sie durch viel Pech in Unna gegen Schwarz-gelb 2:1. Die Lüner werden sich wohl mächtig strecken müssen, wenn sie günstig abschneiden wollen. Der Anstoß findet um 3 Uhr statt. Die Abfahrt erfolgt um 1.10 Uhr vom Südbahnhof. Die Spieler haben eine viertel Stunde vor Abfahrt alle zur Stelle zu sein. Die Ligamannschaft vom V. V. 05 spielt wie folgt:

Schulte
Kerstina Killmer
Schröer Reinhardt Utendorf
Schmidt Friebel Tölle Schröder Homann

Die Reserve spielt ebenfalls in Hamm gegen die gleiche des V. f. K. Der Anstoß hierfür findet um 4,30 Uhr statt. Abfahrt erfolgt um 1.10 Uhr vom Südbahnhof. Die Reserve tritt folgendermaßen auf den Plan:

A. Reinhardt
Büttner Jockenhövel
Duda Schulenburg Bliecke
Kleine Hansmann Böcker Prenger Sellnow
E. S.

◆

**Sportklub 19 Lünen-Nord.**

Am kommenden Sonnabend, den 25. ds. Mts., abends 7,30 Uhr, hält der Sportklub seine diesjährige Fastnachtsfeier im Wintergarten des Restaurants Rensmann (W. Heitkämper) ab. Genußreiche Stunden stehen bevor, und sind sämtliche Anhänger des Fußballs und der Schwerathletik sowie Freunde und Gönner des Vereins herzlichst eingeladen.

◆

## Neues Circusprogramm und „Ben Hur" im Riesen-Circus Gleich.

Trotz der unvergleichlichen Riesenaufführung von „Ben Hur" hat sich die Direktion des Riesen-Circus Gleich entschlossen, ab heute und täglich vor „Ben Hur" dem Dortmunder Publikum noch ein Sensations-Cirusprogramm zu zeigen. Aus dem reichhaltigen Circusprogramm ist besonders hervorzuheben: Gleich's Löwengruppe, welche seit dem Vorjahre bedeutend vergrößert wurde, die Elefantengruppe, die jonglierenden Seelöwen, das lebende Tableau mit ca. 100 Tieren gleichzeitig auf einmal in der Manege, die unübertrefflichen Jockeys, Mstr. Hallock, der Meisterschütze usw. ebenso im 5. Akt von „Ben Hur" die Gladiatoren, die einzigartigen Araberspringer, die römischen Wagenrennen etc. — Es sei besonders nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß der Riesen-Circus Gleich nur noch 6 Tage in Dortmund gastiert. Wer also „Ben Hur" in Lebenswahrheit und das große Circusprogramm noch sehen will, beeile sich den Vorverkauf — siehe Inserat — aufzusuchen. Es sei hingewiesen, daß infolge des großen Andranas in der Mittwoch-Nachmittagsvorstellung, auch am Samstag, Sonntag und noch am Mittwoch je 2 Vorstellungen mit vollständigem Programm ohne jede Kürzung stattfinden.

## Programme des Westdeutschen Rundfunks.

**Samstag, den 25. Februar 1928.**

13,05—14,30 Dortmund: Mittagskonzert der Kapelle Mario Pieglio.
14,30 Funkwerbung: Ratschläge fürs Haus.
15,45—16,05 Köln: A. Stecher: Bastelfunk.
16,05—16,25 Köln: Lesestunde. Eberhard Kreysern: „Der Kopf im Fenster" von Wilhelm v. Scholz.
16,30—17,00 Köln: Oberpostinspektor L. Karg: „Vom kommenden Beamtenrecht."
17,00—17,30 Köln: Stimme zum Tage.
17,30—17,55 Münster: Prof. Hase: Einführung in die englische Sprache.
18,00—19,00 Düsseldorf: Vesperkonzert der Vereinigung ehemaliger Militärmusiker. Leitung: Obermusikmeister Carl Weyler.
19,15—19,45 Köln: Die Stunde des Arbeiters. Dr. Karl Lehmann: „Der soziale Gedanke in der Literatur".
19,45—20,05 Köln: H. Knaak: „Das Problem des Kanalschwimmens".
20,10 Münster: Heitere Josef Winckler-Stunde. Josef Winckler liest aus seinen Werken: „Der tolle Romberg" und „Pumpernickel". Einführende Worte von Karl Frohnemann.
21,00—23,00 Dortmund: Lustiger Abend mit Ludwig Manfred Lommel, Senff-Georgi, Ernst Vogler, Karl Napp, Hanna Schmitz u. a.
Anschließend Köln: Letzte Meldungen, Sportbericht.
Anschließend Funkwerbung: Mitteilungen aus der Geschäftswelt.
Anschließend bis 1,00 Köln: Nachtmusik und Tanz. Leitung: Eysoldt.

## Geschäftliches.

### Die „geistige Visitenkarte".

„Wenn Du von außen ausgestattet bist, so wird sich alles zu Dir drängen. Ein Kerl, der nicht ein wenig eitel ist, der mag sich auf der Stelle hängen."

Mehr denn je hat gerade in der heutigen Zeit dieses Sprichwort eine tiefe Bedeutung. Von der Kleidung wird auch meist die Leistung eines Menschen geschlossen; denn sie bildet sozusagen seine „geistige Visitenkarte". Tadellose Kleidung wirkt also indirekt wie eine eindringliche stumme Empfehlung! Diese Wirkung läßt sich aber nur durch ein eigens für den Träger vom Maßschneider angefertigtes Kleidungsstück erzielen. Wer also Wert darauf legt, auch nach außen hin gut zu wirken, der wende sich an einen wirklichen Fachmann, den er unter den Schneidermeistern dieser Stadt leicht finden wird. Nur der Fachmann kann in Dingen der Bekleidung und der Mode zweckdienlich und gut beraten! Er ist imstande, aus den ihm zur Verfügung stehenden erstklassigen Stoffen ein für die kommende Frühjahrssaison geeignetes und allen speziellen Anforderungen der Figur und des Geschmackes des Trägers oder der Trägerin entsprechendes Kleidungsstück anzufertigen. Diese Vorzüge, verbunden mit der bekannten großen Haltbarkeit der Maßkleidungsstücke, werden stets denjenigen, der etwas auf seine Kleidung hält zu einer Bestellung bei seinem Maßschneider veranlassen, sich nicht ausbleiben.

## Kirchliche Nachrichten.

**Evangel. Gottesdienstordnung.**
Sonntag, 26. Febr. (Invokavit.)

**Evangel. Kirchengemeinde Lünen.**

9,30 Uhr Hauptgottesdienst, Pfr. Tiemann; 6 Uhr Abendgottesdienst, Pfr. Rosenkranz; Kindergottesdienst 11 Uhr; Kirchentaufen Sonntag und Donnerstag 2 Uhr, Pfr. Tiemann. Bibelstunde in der Viktoriaschule Mittwoch 8 Uhr. Passionsgottesdienst, Freitag 8 Uhr, Pfr. Tiemann.

**Evgl. Männer- und Jünglingsverein.** Sonntag 6 Uhr Vereinsstunde für die jüngeren Mitglieder; 8 Uhr Unterhaltungsabend für die älteren Mitglieder. Montag 8 Uhr Bibelstunde. Freitag 8 Uhr Posaunenchor. Sonnabend 8 Uhr Turnen.

**Evgl. Frauenhülfe 1.** Dienstag 3 Uhr Vorstandssitzung; Donnerstag 3,30 Uhr Monatsversammlung.

**Evgl. Frauenhülfe 2.** Dienstag 8 Uhr Vorstandssitzung. Mittwoch 4 Uhr Monatsversammlung.

**Evgl. Jungmädchenverein Stadtbezirk.** Dienstag 8 Uhr. Donnerstag 8 Uhr Singen.

**Evgl. Jungmädchenverein Nordbezirk.** Sonntag 4 Uhr Vereinsstunde. Montag 8 Uhr Handarbeiten. Mittwoch 8 Uhr Singen.

**Helferkreis des Kindergottesdienstes** Freitag 8 Uhr.

**Kirchenchor.** Montag 8 Uhr.

**Knaben-B.-K.** Mittwoch 5,30 Uhr.

**Jungmannlandkreis.** Montag 4 Uhr.

*

**Evangel. Kirchengemeinde Preußen.**

10 Uhr Gottesdienst; 11 Uhr Kindergottesdienst; 12 Uhr Taufen. Freitag 6 Uhr Passionsandacht.

**Jungmännerverein.** Sonntag 2 Uhr. Montag und Donnerstag Turnen.

**Ostpreußischer Gebetsverein.** Sonntag 4 Uhr.

**Evgl. Missionsverein.** Sonntag 6 Uhr.

**Evgl. Männerverein.** Sonntag 4 Uhr Monatsversammlung. Vortrag über drei große Missionsperioden, Pastor Kohlmann, Derne.

*

**Evangel. Kirchengemeinde Horstmar-Beckinghausen.**

9,30 Uhr Gottesdienst; 10.45 Uhr Kindergottesdienst; 12 Uhr Taufen, Pfr. Werner. Freitag, den 2. März, abends 7,30 Uhr, Passionsandacht.

*

**Baptistengemeinde „Ebenezerkapelle" Steinstraße**

9,30 Uhr Gottesdienst, Prediger Vossekel. 10,45 Uhr Sonntagsschule. 4 Uhr Gottesdienst. Montag 4 Uhr Frauenverein. Dienstag 8 Uhr Gemeindechor. Mittwoch 8 Uhr Bibelstunde.

## Wetterbericht der Wetterwarte Essen

vom 23. Februar 1928.

Die Wetterlage wird beherrscht von dem von Skandinavien nach Großbritannien und über Deutschland nach Südosteuropa sich erstreckenden Hochdruckgebiet, während das im hohen Norden vorüberziehende Tiefdruckgebiet keinen Einfluß gewinnt. In Deutschland dauert das meist trockene, teils heitere, teils wolkige und stellenweise neblige Wetter bei 1 bis 7 Grad Frost fort. Nur Schlesien hat noch vereinzelt Schneefall. Der Kahle Asten meldet schwachen Südwestwind, heiteres Wetter und 0 Grad.

**Aussichten bis Samstag:** Meist trocken bei wechselnder Bewölkung, nachts Frost.


Die glückliche Geburt eines gesunden
**Jungen**
zeigen an
**Stud.-Rat van Eick und Frau**
Elly geb. Kohlbecher
z. Zt. Marienhospital
Lünen, den 24. Februar 1928.
1336

Kennen Sie 65
**Faber's**
**Wein-Restaurant**
in der neuen Aufmachung?
Dortmund, Brauhausstr. 4, Tel. 1285
Der italienische Virtuose Serafino Motti
spielt.

**Zu Ins und Ins**
die bekannten Ins-, Operetten- und Vortragsbücher
mit Original-Ausgaben und vollständigen Texten!
Vollständig neue Ausstattung von W. Herzig.
**Band 10**
Preis für Kleinere 4.- Reichs-Mark.

Inhalt:
1. Wir wollen tun, als ob wir Freunde wären aus „Eine Frau von Format" ... Krauß
2. Heut' war ich bei der Frida ... Cowler
3. Ich fahr' mit meiner Klara in die Sahara ... Strunsky
4. Passen sie mal auf ... May
5. Du bist mein stiller Kompagnon aus „Eine Frau von Format" ... Krauß
6. Man schenkt sich Rosen, wenn man verliebt ist Egen und Doelle
7. Was ist mit deiner Nase los ... Egen und Doelle
8. Napolitana, aus „Der Zarewitsch" ... Lehar
9. Wenn im Frühling die Bäume blühen ... Protes
10. Im Erlengrund steht eine alte Mühle ... Lander
11. Wolgalied, aus „Der Zarewitsch" ... Lehar
12. Mondnacht am Hoangho ... Huntley
13. Sag' nicht „Du" zu mir ... Egen und Doelle
14. Eugenie ... Protes
15. Heut' nacht hab' ich mich toll verliebt ... Fresen
16. Wenn ein Fräulein eine kleine Frau wird ... Nelson
17. Ueber's Meer ... Krome und Rotter
18. Spaß muß sein, Neuestes Tanz-Potpourri ... Morena

Zu beziehen durch
**Lonzano' Buchhandlung, Lonzaffenhof**


**Nehmt zum Scheuern**
Henkel's
**ATA**
das unvergleichliche Putz- u. Scheuermittel!

**Central-Theater**
Lünen, Münsterstraße 8, Fernsprecher 51
Samstag, Sonntag, Montag
Das gewaltige Filmwerk der „Nordisk"
**Das brennende Schiff**
Ein Film von packender Natürlichkeit, von Liebe, Kampf der Jugend, von Sturm u. Versöhnung
7 Akte dramatischer Wucht und herrlichen landsch. Szenerien.
2.
**Schminke und Puder**
Eine Tragikomödie im Blockhaus in 6 Akten.
In der Hauptrolle: Bert Lytell, der beliebte amerikanische Sensationsdarsteller.
3.
**Eine tolle Monty Banks-Groteske in 2 Akten.**

**Palast-Lichtspiele**
Lünen, Langestraße 7, Fernsprecher 351
Das große Sonder-Programm für Freitag, 24. bis Dienstag, 28. Febr.
Die Heldenfahrten des
**U 9**
**Weddigen**
Ein Helden-Schicksal von vergangenen Tagen in 8 Akten.
In den Hauptrollen: Carl de Vogt, Ernst Hofmann, Hanne Brinkmann, Gerd Brose
Erschütternd die Szenen der eingeschlossenen heldenhaften Besatzung, die nach ruhmreichen Fahrten und Torpedierungen auf dem Grunde des Meeres den Tod finden.
2.
**Liebe und Rasiermesser**
Das große Nordisk Lustspiel in 6 Akten
Eine Geschichte von scharfen Sachen.
3.
**Die neueste Ufa-Woche**

**10**
**Maßarbeit ist doch das Beste**
**Warum?**
Maßarbeit garantiert beste Paßform und wirkt deshalb stets persönlich und vornehm.
Maßarbeit gestattet die Befriedigung aller Sonderwünsche.
Maßarbeit verwendet nur beste Stoffe u. Zutaten.
Maßarbeit ist Qualitätsarbeit und daher unbedingt preiswert.
1334
Schneider-Zwangs-Innung Lünen — Derne.

**Städt. Bühnen Dortmund**
**Stadttheater**
Samstag, den 25. Februar, abends 20—22½ Uhr. Preise 2
Schinderhannes
**Burgwalltheater**
Samstag, den 25. Februar, abends 20—23 Uhr. Opereitenpr.
Zum ersten Male!
Die Faschingsfee

Für Imker!
**3 moderne Bienenkasten 1 Honigschleuder**
umständehalber spottbillig zu verk.
Näh. in der Geschäftsstelle d. Ztg.

**Sprechapparate**
Platten, Streich-, Zupf-, Jazz- und sonstige Musikinstrumente. Ersatzteile, Noten, Schulen, stets in reichlichster Auswahl und zu den billigst. Preisen. Reparaturen. Auf Wunsch Teilzahlung.
**Musikhaus A. Goliard, Lünen**
Marktstraße 7. 1247

Ruf 683
**Autofahrten**
zu jeder Tages- und Nachtzeit werden bei billigster Berechnung ausgeführt.
**Willy Stordeur, Silberstraße 18**

**Hypotheken-Gelder**
für Wohn- und Geschäftshäuser, sowie Güter und größere Landwirtschaften sofort durch 41
Max Weber, Bankkommissionsgeschäft,
Dortmund, Helle 17, Fernsprecher 2827.


Greif zu!
**„Lebewohl"**
dasbeste Mittel gegen
**Hühneraugen**
und Hornhaut.
Blechdose (8 Pflaster) 75 Pf., Lebewohl-Fußbad gegen empfindliche Füße und Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder) 50 Pfg., erhältlich in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben bei: H. Gellfuß, Schwanen-Drogerie, Central-Drogerie H. Groß-Selbeck.

Das Tor! Barmherzig schließt es seine Flügel vor einer Pracht, die man nicht erträgt. Vor mir glänzt das Tor im Kerzerglanz und schwindet.

Auf blauem Grichenmeer treibt mein Traumschiff weiter und grüßt die Zinnen von Samarkand. Durch des grauen Morgen Dämmerschein und in des heißen Tages Werben glänzen die Gärten, die ich nachts gesehen.

## Bergwald-Tragödie

Skizze von Wilhelm Hochgreve.

Dichter Flockenwirbel verhängt die Berge. Die Einzelfichten starren wie Marmortürme, und die große Dickung weilt sich wie ein einziger ungeheurer Schneehaufen über den breiten Bergrücken. Unumschränkter Herr ist hier oben der Winter. Die Tiere zogen hinunter in tiefere Lagen. Alle Scheu vor den Menschen schwindet, wenn es ans Hungern geht!

War er's, der bis zuletzt da oben aushielt? Hinter dem Schneehaufen der Dickung ragt ein Geweih von ungerade acht Enden hervor, so hoch, weit ausgelegt und massig, wie es die Berge sonst nicht zu zeigen vermögen. Sechs Jahre trug er ein Kronengeweih, zuerst von zehn, dann drei Jahre von zwölf, ein Jahr von vierzehn und darauf wieder von zehn Enden. Und jetzt im zwölften Jahre seines Lebens hat er „zurückgesetzt" auf ein an Enden geringeres Geweih, aber es ist an Wucht und Gewicht das stärkste, das sein Haupt je trug. Der Hirsch ist so heimlich, daß man ihn eigentlich nur vermutet. In jedem Hochwildrevier steht ja ein Sagenhirsch, wie es in jedem Rehrevier einen Sagenbock gibt. Aber dieser Hirsch, um den die Erzählungen der Förster und Jäger in weiter Runde auch so etwas wie einen Sagenkranz gewunden haben, kämpft jetzt gegen den härtesten Winter seines Lebens. Noch genügt ihm die große Dickung mit ihren Schneisen und Blößen und dem hohen Heidekraut und Ginster. Noch vermögen die starken Läufe den Schnee, auch wo er härter ist, beiseite zu schlagen, damit die Stengel und Halme frei werden. Triebe von Jungfichten, Flechten und Rinde von den Stangen im angrenzenden Bestande ergänzen und würzen die karge Aesung.

Das übrige Rotwild steht schon längst in den Tölern und in der Nähe der Fütterungen, und selbst die stärkeren Kirsche vermögen dem Reiz der gebotenen Eicheln und Kastanien nicht zu widerstehen. Nur der Alte vom Berge bleibt bei seiner Heimlichkeit. Alle die anderen Winter hielt er es aus, warum jetzt nicht! Trotzig verharrte er, wild und unbändig wirbelnd die Flocken, als reize sie der Trotz des letzten Lebewesens hier oben. Es schneit und schneit. Wenn der Hirsch Aesung suchend weiterzieht, ist die Fährte in wenigen Minuten verschneit. Aber der alte Einsiedler bleibt. Immer wieder schiebt er sich durch die Schneemassen, kann nur noch Fichtentriebe und Flechten ästen und schält Rinde, die er in handgroßen Lappen vom Stamme reißt. Er will nicht nach unten. Aber er muß schließlich doch. Der Himmel klart, und die Sonne verbreitet Wärme. Um die Mittagszeit wird der Schnee weich und backig, und als das Gelbrot der sinkenden Sommerscheibe über den Bergen lohnt, schleicht der Frost heran und beucht über den Schneebrei eine harte Kruste. Krach geht's, wohin der Hirsch tritt. Die alternde Eisdecke reißt die Haut an den Läufen auf. Schalenwund zieht der Hauthirsch talwärts. Er muß! Scheiben und Splitter schlitzen klirrend vor ihm über die Eisdecke. Schneelast poltert von den überlodenen Bäumen. Aeste und Wipfel brechen, krachend gibt die Kruste dem Ziehen des Hirsches nach. Wie das lärmt! Alle zwanzig, auch zehn Gänge verhofft der Geweihte, ob dieser Lärm nicht Gefahr verrät. Dann schiebt er sich weiter, und die Fährte färbt Wundschweiß. Sehr Haar ist naß von der Anstrengung und von dem Schnee, der an dem heißen Körper schmolz. Windfang und Geäse dampfen. Endlich wird die Schneemasse niedriger, ist die grausame Kruste nicht mehr so glashart, und jetzt weht ihm warme Rotwildwitterung entgegen. Er verhofft, die Lauscher spielen, der Windfang bläht sich. In dem stark ausgetretenen Rotwildwechsel zieht der Alte weiter. Ein Alttier mit Kalb werden neben ihm hoch, dazu ein Schmaltier und ein Sechserhirsch. Sie trollen ab. Süßwürziger Heuduft kitzelt. Die Fütterung ist ganz nahe. Der Hunger brennt ihm im Leibe. Aber es ist noch zu hell und zu laut da draußen in dem lichten Bestande. Anderthalb Dutzend Tiere, Kälber und Hirsche vom Spießer bis zum Zehner drängen sich um die Fütterung, Kastanien zerknacken in gierig kauenden Gefäßen. Hin und her hasten und poltern das Kahlwild und die geringen Hirsche, wenn ein Pascha mit drohendem Geweih seinen Platz verlangt. Auch hier gilt das Recht des Stärkeren und herrscht der Futterneid. —

Der Herr vom Berge steht wie ein Bildwerk im Stangenort und wartet auf die Dämmerung. So langsam wie sie im Winter am Morgen weicht, so schnell naht sie am Abend. Unter den schweren Tritten des zögernd heranziehenden Hirsches kracht der Eis gewordene Schnee. Frei steht der alte Haupthirsch jetzt am Rande der Stangen. Die in der Nähe äsenden Tiere schrecken auf, ein Zurseitepreschen, ein Mitreißen der andern, und im flüchtigen Trott weichen auch die Hirsche dem Herrn der Berge und warten abseits, bis er satt ist. Unter unruhig scheuem Aufwerfen des schweren Hauptes nimmt der Hirsch die leckere und für ihn so seltene Gabe des Hegers auf. Mit hastiger Gier zerkracht das Geäse die harten bittersüßen Kastanien. Dann wirft er sich mit einem Ruck herum und ist mit ein paar langen Fluchten im schützenden Bestande. Die Not des Berawinters fesselt auch ihn in die Nähe der Fütterung, die er seit sechs Wintern zum ersten Male wieder anzunehmen gewagt hat. Jeden Abend treibt ihn der Heißhunger an die Kröten und Raufen. Reicher gedeckt ist der Tisch, seit der junge Förster weiß, daß dieser Urhirsch zu Gast kommt.

Es dämmert. Eben gaffert die Eule aus dem Fluglock des Futterschuppens, auf dessen Dachbalken sie zur Tagruh hockt. Hastig weicht das Rudel dem Hauptbirsch. Aber er tritt unruhiger als sonst hin und her, wirft auf, windet mit hohem Geäse. Irgend etwas ist hier nicht in Ordnung. Irgendwo lauert Gefahr — — — Da peitscht ein Büchsenschuß auf. Wie vom Blitz getroffen bricht der Hirsch zusammen. Aus dem Loch in den Flanken des Schmoens taucht ein schwarzes Gamsgesicht hervor. Der lange sehnigbagere Leib des Wildmörders schleicht heran. Heute feiert der junge Förster Hochzeit, und alle Grünen sind zu Gast. Da ist die Luft rein. Endlich kann der Schwarze dafür Rache nehmen, daß sie ihn zweimal ins Zuchthaus brachten und einmal halb lahm schossen. Den besten Hirsch hat er ihnen geraubt. Ein wildes Grinsen huscht über sein derbes Gesicht. Geraubt? Nein. Den Hirsch will er liegen lassen. Damit sich die Grünen morgen tot ärgern, die verfl —. Aber Geweih und Haken, die will er nehmen und verstecken und sich heimlich dran freuen. Und vom Fleisch nur rasch eine Keule. Das lange Messer blitzt in der Hand und der Wilderer kniet nieder, zwischen den Hinterläufen des Hirsches. Doch als das spitze Eisen in die Decke des Geweihträgers fahren will, kommt jählings Leben in den scheinbaren Waldrecken. Mit einem Satz ist der Hirsch hoch. Ein furchtbarer Hieb des Hinterlaufes trifft den Wildschützen und jagt ihm das eigene Messer in den Leib. Blutüberströmt taumelt der Getroffene auf den Schnee. In langen Fluchten verschwindet der Hirsch in der schützenden Dickung.

Die ganze Nacht rollt das rauhe Schrecken der Alttiere die Hänge entlang. Witterung und Anblick des Wilddiebes, dem der Nachtfrost mit eisiger Würgefaust den Rest gab, halten das Wild zurück. Am anderen Mittag findet der Förster seinen erstochenen und frostsstarren Todfeind. Kopfschüttelnd umgeht er immer wieder den sonderbaren Kampfplatz. Da findet er abseits eine starke Sprosse von einem Hirschgeweih, und sie erst deutet ihm das unheimliche Rätsel dieser Waldtragödie. Der Schuß hatte die Augsprosse getroffen und den Hirsch betäubt. Die Gier nach dem Wildpret war dem Schützen zum Verderben geworden.

Verantwortlich: Christ. Bäumler, Lünen i. W. / Druck und Verlag von Wilh. Bongers.

Nr. 8 / 9. Jahrgang — Lünen, 24. Februar 1928



# Mußestunden

Unterhaltungsbeilage der Lüner Zeitung

## Renatus Cartesius, der Ruhelose.

Von Georg Wagener-Hannover.

Das Pantheon in Paris ist den Männern, die als Frankreichs Stolz gelten, gewidmet. Die Beisetzung in den Grufgewölben dieser Ruhmeshalle ist die größte Ehrung, die Frankreich einem Verstorbenen erweisen kann; sie bedarf der Genehmigung des Senats und der Abgeordnetenkammer.

In letzter Zeit haben sich Bestrebungen geltend gemacht, auch dem größten französischen Mathematiker, dem Vater der analytischen Geometrie und der neueren Philosophie, René Descartes, genannt Renatus Cartesius, diese letzte Ehre zu erweisen. Bei dieser Gelegenheit wurde das selbst den Verehrern des großen Franzosen kaum bekannte tragische Schicksal seiner sterblichen Ueberreste in Erinnerung gebracht.

Cartesius war seinem Zeitalter um Jahrzehnte voraus. In seinem eigenen Lande hielt man ihn für einen Phantasten oder für einen Ketzer, obwohl er Zeit seines Lebens ein guter Christ blieb. Er hatte in Frankreich Nachstellungen zu befürchten, lebte deshalb meistens ohne festen Wohnsitz im Ausland und verheimlichte selbst den engsten Freunden seinen Aufenthalt. Auf seiner Irrfahrt durch Europa gelangte er auch an den Hof zu Heidelberg und unterrichtete eine Zeitlang die Prinzessin Liselotte von der Pfalz, die spätere Herzogin von Orleans. Durch sie kam er mit ihrer Verwandten, der Königin Christine von Schweden, in Briefwechsel und folgte Ende 1649 deren Ruf an den Hof in Stockholm.

Drei Monate später starb der Ruhelose. Christine wollte dem Gelehrten ein glänzendes Begräbnis bereiten; seine Freunde baten aber seinem Wunsch und seinem Charakter entsprechend um eine einfache Beerdigung. So wurde einer der Größten seiner Zeit auf dem Armenfriedhof von Stockholm zwischen Gräbern urgelaufen gestorbener Kinder begraben.

Ein junger schwedischer Adeliger, ein begeisterter Anhänger des Philosophen und ein Hasser der Franzosen, die Descartes auf seiner irdischen Laufbahn um seine Ruhe gebracht hatten, hielt in der Nacht vor der Beisetzung die Totenwache am Sarge. Er glaubte vielleicht, daß der Leichnam dem französischen Gesandten zwecks Ueberführung nach Frankreich ausgeliefert werden sollte; er schnitt in jugendlichem Ueberschwang dem Toten die Brust auf und entriß ihr das Herz: „Die Franzosen sind nicht wert, Dein großes Herz zu besitzen!" So wurde die Leiche Descartes' zum ersten Mal beraubt.

Zwei Jahrzehnte nach dem Tode des Verbannten hatte sich in Frankreich und besonders am Hofe Ludwigs XIV. die Meinung über den früher Verfolgten geändert, und man wollte seinen sterblichen Ueberresten in Paris eine würdige Ruhestätte schaffen. Der König wies seinen Gesandten in Stockholm an, die Leiche wieder ausgraben und zu Schiff nach Frankreich bringen zu lassen. So öffnete man das einfache Grab auf dem Armenfriedhof: da konnte der Gesandte der Versuchung nicht widerstehen und nahm eine Hand des großen Toten als Reliquie an sich. Die Ueberreste lagen einige Tage über der Erde, und ein fanatischer Verehrer Descartes' stahl in der Nacht den Schädel.

Der zum dritten Mal verstümmelte Leichnam wurde in einen Kupfersarg gelegt und auf ein schwedisches Kriegsschiff übergeführt. Noch immer spukte im Volk die Sage vom Ketzer Cartesius, der angeblich allen Menschen Unheil brachte; die Matrosen weigerten sich, mit dem Toten an Bord in See zu stechen. Ein Machtwort Karls XI. erzwang die Abfahrt. Doch schon in Kopenhagen wurde die Leiche an Land gebracht. Hier lag sie drei Monate über der Erde, weil kein Schiff sie mit nach Frankreich nehmen wollte. Schließlich erhielt der französische Gesandte in Kopenhagen den Auftrag, die Gebeine auf dem Landwege über Deutschland nach Paris zu schaffen. Der Franzose ließ, um alle Furcht bei den Ueberbringern zu beseitigen, die Knochen in ein Bündel zusammen binden, das wie ein Paket alter Kleider aussah; er versah es mit dem Dienstsiegel und gab dem Führer des Zuges die eigenhändigen Befehle des Königs und des mächtigen Ministers Colbert mit, welche allen Zollbeamten das Oeffnen der Last verboten. Trotzdem wurde der Zug in Peronne angehalten, und übereifrige Zöllner durchwühlten die Reste ihres großen Landsmanns nach nicht vorhandenen Geheimnissen. Endlich langten die Skelette in Paris an und wurden im Hause eines der Freunde Descartes aufbewahrt. Dann lagen sie eine Zeitlang in der Paulskirche und wurden schließlich nach der St. Genovefa-Kirche übergeführt.

Nunmehr, zwei Jahrzehnte nach Descartes' Tode, sollte endlich eine feierliche Beisetzung stattfinden und das verletzte Andenken des großen Mannes von allen Anwürfen gesäubert werden. Da änderte plötzlich der Hof seine Meinung und verbot die Trauerfeier. Sang- und klanglos wurde die Leiche in die Gruft der Kirche versenkt.

Doch sie sollte noch nicht zur Ruhe kommen. Ludwig XVI. ließ die alte Kirche abreißen und auf dem gleichen Platz den Dom der Heiligen Genovefa, das jetzige Pantheon, bauen. Hier wurde Descartes in den neuen Gruftgewölben beigesetzt.

Die große französische Revolution störte wiederum die Ruhe des Philosophen. Im Jahre 1792 wurden die Ueberreste ausgegraben und im neugegründeten Nationalmuseum untergebracht. Schien-

bein, Oberschenkel- und Unterarmknochen waren alles, was vom großen Descartes damals noch gefunden wurde. Hiervon nahm sich noch der Direktor des Museums Splitter und ließ sie in Ringe fassen.

Die Irrfahrt des Ruhelosen sollte hiermit noch nicht beendet sein. Im Jahre 1819 mußten die Gebeine wieder wandern und wurden in der Kirche St. Germain-des-Près beigesetzt. Seitdem haben sie unangetastet gelegen.

Wenn jetzt die Volksvertretung die Beisetzung im Pantheon als höchste und letzte Ehrung des im Leben verfolgten und noch im Tode ruhelosen Descartes beschließen wird, so kann es sich nur um eine schöne Geste handeln, denn von den wenigen Ueberresten dürfte jetzt nach weiteren hundertundzehn Jahren nichts mehr vorhanden sein.

## Schnee.

Skizze von Harry Wien.

Zum vierten Male ging die Studentin Meta Pohl aus ihrem Zimmer hinüber in das der Regine Forster und sah nach, ob sie von ihrem Spaziergang zurückgekehrt war. Wieder vergeblich. Da beschloß sie, nicht mehr in ihr eigenes Zimmer zurückzukehren, sondern hier zu warten. Sie trat ans Fenster und sah hinaus. Draußen war alles verschneit. Eine merkwürdige, perlblasse Helle stand zwischen Himmel und Erde und schuf eine Atmosphäre des Unwirklichen. Alles sah aus wie herausgehoben aus einem Traum oder wie ein Bühnenbild, die Szene für irgend ein Erlebnis, das nun hier vor erstaunten und gutgläubigen Augen vor sich gehen sollte.

Als die Studentin so am Fenster stand und in die weiße Welt hinausstarrte, um die sich schon die Ahnung des kommenden Dunkels zu breiten begann, fühlte sie in ihrem Herzen eine Angst aufsteigen. Und auf einmal wußte sie: diese Angst kam gar nicht erst jetzt. Sie hatte sie schon den ganzen Nachmittag empfunden. Ja, sie hämmerte schon in ihren feinsten Nerven, als der Student sagte: „Wollen wir einen weiten Spaziergang machen durch den Schnee, Regine? Ich liebe den Winter, ich liebe den Schnee über alles."

Da brauste das Blut in Metas Ohren so eigentümlich. Da spürte sie eine Schwäche in ihren Knien, so daß sie sich am liebsten an die Wand gelehnt hätte. Aber dann überkam sie der Aerger über sich selbst. Vor kaum einer Viertelstunde hatte sie Regine und Ullrich erklärt, daß sie heute unbedingt arbeiten, einen Artikel für eine Zeitung schreiben müsse. So wußte Ullrich sie beschäftigt und forderte sie gar nicht erst auf. Als Regine fragte: „Will denn Meta nicht mitkommen?", da mußte sie, um sich vor Ullrich nicht lächerlich zu machen, weiter behaupten, daß dieser Artikel ihr so viel wichtiger wäre als ein Spaziergang durch den Winterwald.

Die beiden waren gegangen. Sie hatte ihnen nachgesehen und sich gestehen müssen, daß es gut aussah, wie die jungen, hochgewachsenen, fast gleich großen Gestalten nebeneinander schritten. Ihr selbst war nichts anderes übrig geblieben, als heimzugehen und nun, da sie den beiden nicht mehr nacheilen konnte, den Artikel zu schreiben und immer hinauszuhorchen, ob sie noch nicht die Schritte der Heimkehrenden vernahm.

Viele Gedanken zogen der Studentin durch den Kopf, als sie am Fenster stand und zusah, wie sich der Schnee in großen Flocken von dem bleichen Himmel löste und in weißen, erstarrten Tropfen herabfiel.

Regine und Ullrich! Nun gingen sie dahin, allein, frei, in der Einsamkeit und dem ungeheuren Schweigen, das aus großen Flächen Schnees betäubend emporzusteigen scheint. Nun waren sie sich wieder ganz nahe, so wie sie es gewesen, bevor Meta Pohl zwischen ihre Seele und ihre Gedanken trat. O sie, die beiden Ahnungslosen, hatten nichts davon gemerkt, wie sich Meta mit Absicht zwischen sie drängte und sie im Laufe der Zeit heimlich und leise auseinanderzwängte, wie es wohl nachsendem Gras schließlich gelingen kann, so schwach es auch scheint, zwei Quadersteine, die eng aneinandergelehnt sind, mit sanfter, doch zäher Gewalt voneinander zu drängen. Meta hatte Ullrich vom ersten Augenblick an geliebt. Und auch sofort den Entschluß gefaßt, diese beiden, von denen sie fühlte, daß sie zusammen gehörten, von einander zu entfernen. Es war ihr so gut gelungen. Ueber Erwarten gut! Sie hatte beiden die Suggestion zu vermitteln gewußt, daß ihre Herzen Meta zugetan waren. Sie lenkte beide nach ihrem Willen wie Kinder, und diese beiden großen Menschen mit dem arglosen Gemüt hatten sich ihr gefügt.

Meta hatte nicht mehr daran gezweifelt, daß es noch in diesem Jahre zwischen Ullrich und ihr zu einer Verlobung kommen würde. Allerdings rechnete sie damit, daß dann vielleicht Regine jäh erwachen und sehen werden würde. Ullrich nicht! Denn wollte Meta schon umgarnen. Er sollte blind bleiben und nicht merken, daß er die falsche Braut erwählt. Aber Meta war sich auch bewußt, daß ein stolzer Mensch wie Regine geschwiegen hätte und daß kein Wort von dem Verrat, den die falsche Freundin an ihrer Liebe begangen, über ihre Lippen gekommen wäre. Regine würde, wenn Meta sich richtig einschätzte, fliehen und aus ihrem und Ullrichs Gesichtskreis auf Lebenszeit verschwinden. Was kümmerten sie Reginens Leiden, Reginens todwundes Herz. Ihrem Egoismus würde es genügen das ersehnte Ziel erreicht zu haben.

Meta preßte die Stirne gegen die Fensterscheibe und krampfte die Hände ineinander. Sie ahnte deutlich, heute griff das Schicksal zerstörend in ihr kunstvolles Gespinst, heute kam der Tag der Vergeltung. Es war Metas größte Torheit gewesen, diese beiden, bei denen sie ein Alleinsein immer verhütet hatte, gemeinsam hinaus in den Schnee zu schicken. Sie fühlte, dort draußen, zwischen den beschneiten Feldern und dem vereisten Fluß, in der eisigen reinen Luft, würde es in den beiden klar werden. Und sicherlich hielten sie sich diesmal so fest an den Händen und ketteten die Herzen so unauflöslich aneinander, daß es keinem Wesen auf Gottes Erdboden gelingen würde, sie zu trennen.

Meta stand und wartete ... Der Himmel überzog sich wie mit dunklem Rauch. Der Schnee fiel dichter. Vor dem Hause wurde die Laterne entzündet.

Und endlich kamen zwei. Unter der Laterne blieben sie stehen. Der Mann nahm zärtlich und behutsam den Kopf des Mädchens zwischen seine beiden Hände und küßte die Augen.

Meta schlich über den Korridor hinüber in ihr Zimmer. Sie schloß es ab und legte sich nieder, ohne Licht zu machen.

Morgen, in der Frühe, werde ich den Koffer packen und heimreisen, dachte sie. Fort! Nur fort und Ullrich nicht mehr begegnen und nicht Regine.

Als sie endlich vor Erschöpfung einschlief, sah sie im Traume noch immer Schnee endlos niederfallen. Die weichen, großen, erstarrten Flocken deckten alles zu: Wald und Wiese und Fluß. Die Stadt, das Haus, in dem sie wohnte— und auch sie.

## Der junge Kellner.

Skizze von Paulrichard Hensel.

Wenn der Fasching mit seinen Redouten und Bällen kam, war die große Zeit für Bodo Hansen, in der er sein Geschick, sein Talent und Verständnis als allezeit hilfsbereiter Kellner zeigen konnte und in der er innerlich an der großen, bunten u. lustigen Welt teilnehmen konnte, die er bewunderte und heimlich ersehnte. Das ganze Jahr über war er in kleinen Cafés, in denen alte Damen ihre Haushaltserlebnisse austauschten und junge Paare ihre ersten Zusammenkünfte erlebten. Das war ein gleichmäßiges, schleichendes Dasein ohne Aufregung, genügend, seinen Unterhalt zu erwerben, ein paar Schritte in ein anderes Leben zu tun, das man ahnte und von dem man nur träumen durfte.

Nun war er wieder in einem der großen Ballsäle, hatte für das heutige Maskenfest ein paar Logen zugeteilt bekommen und sah mit seinem hübschen, sauberen Frack und dem jungen, blassen Gesicht beinahe wie einer der Ballgäste aus. Mit vollen Zügen trank er alles in sich hinein, was er sah: Den bunt behangenen und beleuchteten Saal, das Durcheinander eleganter, tanzender und flanierender Masken, das Flirten, Trinken, Lachen, die Musik, welche alles verzauberte — er wollte es sich nicht gestehen, und doch war es so: Ihm genügte dies Schauen und innere Erleben, das Dabeisein, das Hineinträumen in Situationen, deren Entwicklung und Verwirklichung ihm erspart blieb. Gegen die Menschen selbst, gegen die Frauen, für die all diese Herrlichkeit geschaffen schien, fühlte er etwas wie Neid. Denn wenn auch Augen, Ohren und Sinne das Fest mitgenossen, in den Logen war er doch nur der stille, höfliche Kellner, der den Sekt brachte, an dem Andere sich berauschten.

Da hatte der dicke, strahlende Herr mit dem roten Gesicht aus Loge 7 sich ein Mädel eingefangen, ein zierliches blondes Ding, das lustig auf der Logenbrüstung saß und mit den schlanken Beinen wippte. War es der Wein oder der Tanz — sie lachte in einem fort, befreit von aller Erdenschwere, schwatzte, ohne den Sinn ihrer oder des Mannes Worte zu verstehen, und schien sich in dem Trubel recht wohl zu fühlen. Der Besitzer der Loge war stolz auf das lustige Vögelchen und sparte nicht am Wein. Und hatte auch keine Augen mehr für die lockenden, wissenden und verheißenden Frauen, die im Saal an ihm vorüberzogen. —

Wenn ich Geld hätte, dachte Bodo Hansen, könnte ich auch so ein Mädel haben, das sich keine Gedanken macht, hübsch, freundlich und elegant ist. Aber ich müßte wohl noch viel hinzu lernen, schöne Worte, tausend Dinge, um solche Kostbarkeit zu pflegen — denn ich habe nur mein Herz und meinen Verstand und wüßte sonst nichts anzufangen ...

Die kleine Blonde schien müde zu werden. Der Herr drängte zum Aufbruch — ja, wohin —?

„Ober, zahlen!"

Er rechnete kaum noch. Dann stand er auf.

„Einen Augenblick, mein Kind, ich gehe telefonieren — in fünf Minuten ist mein Wagen da!"

Das Mädchen sah ihm etwas verwirrt und verständnislos nach. Was ging sie denn sein Wagen an? Was wollte er denn? Langsam strich sie sich über die Stirn. —

Der junge Kellner aber verstand. Eine Weile stand er wie im Traum und sah vor seinen Augen alle Verwandlungen, die dieser Abend nach sich zog — kein Denken mehr und Ueberlegen, irgendwo ein Einssein, von dem der Verstand nichts wußte, und nachher Weinen und Verlassensein. —

Eine geschickt geworfene Papierschlange flog in die Loge hinein und schlang sich um die beiden jungen Menschen. Mechanisch suchte das Mädchen das Band zu entwirren, aber Hansen sagte leise:

„Wir wollen es zerreißen. Werden nicht morgen alle Bänder zerrissen, die sich heute geschlungen haben? Und ist es nicht besser, frühzeitig zu zerreißen, was nicht dauerhafter ist als dies bunte Papier?"

Lange sah das Mädchen in die ernsten Augen des Kellners. Langsam löschte das Lachen in ihrem Gesicht aus, — da war es nur noch ein banges, hilfloses Jungmädelgesicht. —

Aufgeräumt und unternehmungslustig trat der dicke Herr wieder ein. „Nun, mein Engelchen, komm', gib mir Deine Garderobenmarke —"

Schlank und sicher stand der Kellner zwischen ihnen. „Die Dame wünscht nach Hause zu fahren. Ihr ist nicht wohl."

„Was denn — einen kleinen Schwips hat sie, nichts weiter —"

Unbeirrt fuhr Hansen fort: „Wenn die Dame gestattet, werde ich sie zur Garderobe führen —"

„Sehen Sie mal an, junger Mann, wer bestimmt denn nun eigentlich hier?"

„Ich!" sagte da das Mädchen mit fester Stimme, stand auf und ging neben dem Kellner hinaus, ohne sich umzusehen. Bald hatte sie ihren Mantel, Hansen öffnete die Tür und rief einen Wagen. —

Und mit einem Male fühlte er für Sekunden eine feste, warme Hand in seiner — das war wie ein Dank.

Der Wagen surrte davon. Nacht war auf der Straße. Und es gab für Hansen keine ausgelassenen, tanzenden Mädchen und Männer mehr, die er beneidete; es gab nur Menschen, die unter der Maske alle Wünsche zu erfüllen suchten und doch schwach und armselig blieben und denen er, der Armseligere, helfen konnte. —

Lange stand er vor der hellerleuchteten Tür. Auf seinen festlichen Frack fiel der Schnee mit der Gleichmäßigkeit weitergleitenden Lebens.

## Das Tor meiner Träume.

Von H. R. Wehrhahn-Berlin.

In den Träumen laufen wunderbare Wege, von Grabgewölben zu Kirchturmspitzen, durch weite Hallen und vor dunkle Tore. Besonders vor dunkle, ragende Tore.

Immer erlebt man tiefer als im Wachen; der Traum scheint geschaffen, die Gedanken des Tages dringlicher zu gestalten. Ich träumte immer wieder von einem düsteren, verschlossenen Tor, wenn ich am Tage Schweres erlitt und mich verzagt in den Schlaf legte.

Auch wenn ich unerhört Schönes oder unerhört Grausiges erlebte, stand ich immer wieder vor dem hohen Tor. Es ist mir zu einem zweiten Ich geworden, zu einem Teil von mir, ohne den ich nicht leben kann. Es gehört zu mir wie eine neue Blume, die unter meinen Händen entsprang, in jedem Jahre schöner blüht und mir doch immer ein Rätsel bleiben wird. Ich beschaue manchmal meine Hände und dann die Blume ...

Als Kind spielte ich vor dem Tor meiner Träume, als Jüngling suchte ich es ab. Jetzt könnte ich aus den Mondstrahlen, die mein Gesicht treffen, Leitern bauen, um hinüber zu spähen. Ich erlebe das Tor wie mich selbst. Ich weiß, daß es stumm bleiben würde, wenn ich daran pochte, stumm, wie eine Nebelwand, die sich dichter schließt, wenn man sie zerreißen will; schweigsam wie ein Faltenvorhang, der keinen Durchgang hat.

Und doch weiß ich, daß es sich einmal in einer heiligen Stunde öffnen wird, lautlos, wie das Auge eines Kindes. Ebenso fassungslos werde ich hinein schauen. Einmal wird es sich öffnen, als würde lauer Nachtwind seine Flügel weiten.

Einen Hof sehe ich aus dunklen Taxuswänden, in denen bunte Pforten ruhen, und Bänke, die aussehen, als habe alle Not und Qual der Welt auf ihnen gesessen und ihre marmornen Ornamente abgewetzt. Die Pforten hoch und farbig, in Emaille glänzend.

Die goldgelbe Pforte mit grünen Schatten gittert den Blick auf den Freudengarten. Ein Springstrahl aus flüssigem Silber, rote Reisenraketen, blaue Rittersporn-Säulen, gelbe Kapuzinerkressen, die sich in den Weg hineinschieben, Kastanienlaub, das in den Blick hineinfingert, Goldregen in schwerer Tracht, ein Pfau ...

Die lasurblaue Pforte mit weißen Lichtstreifen öffnet den Sehnsuchtsgarten mit weißen hohen Lilien und dunklem blauem Heliotrop und grünen Buchsbaumlinien; perlmutterne Schwerteln, Palmenfächer mit blauem Schatten, darin blutrote Riesenlobelien, Rosenduft. Ein Taubenschwarm ...

Die rote Pforte mit blauem Widerschein unter blauen Glycinen und leuchtenden Clematis. Stehen hinter ihr hohe gelbe brennende Kerzen und weiße Asphodelen vor blauen Cypressen? Der Garten der Erinnerung!

Die weiße Pforte steht vor dem Heimgarten mit seinen roten Kirschen, blauen Glockenblumen, roten Nelken und gelben Ringelblumen. Feuergarben aus Blumen, die ich nie sah. Farbenkaskaden zwischen grünen Taxussäulen, weiße Marmorleiber, Einsamkeiten in dunklen Laubengängen, verschwiegene Verstecke. Orgelklang, ein Reiher ...

## Soziales.

**Betriebsrätewahlen bei der Reichsbahn.**

Am 25. und 26. Februar finden im Bereiche der Deutschen Reichsbahn die Neuwahlen zu den Betriebsräten statt. Zum Hauptbetriebsrat in Berlin wurden nicht weniger wie 5 Vorschlagslisten eingereicht. Neben der christlich-nationalen Gewerkschaft deutscher Eisenbahner und dem Hirsch-Dunkerschen A. E. V. bemüht sich die Mitgliedschaft des sozialistischen Einheitsverbandes gleich mit 3 Listen um die Mandate. Letzteres hat seine Ursache darin, daß im sozialistischen Eisenbahnerlager eine schwere Vertrauenskrise ausgebrochen ist. In Stettin beispielsweise sind binnen Tagen nahezu 1000 Uebertritte zur Gewerkschaft deutscher Eisenbahner erfolgt. Darunter befindet sich der halbe Bezirksbetriebsrat mit den beiden Vorsitzenden. Am Platze Königsberg ist eine ähnliche Bewegung im Gange. In Sachsen erfolgte eine Schwenkung in Richtung der alten sozialdemokratischen Partei.

Für den Kenner der Verhältnisse war diese Entwicklung längst vorauszusehen. In keiner sozialistischen Gewerkschaft wird nämlich den Mitgliedern mehr Neutralität und Duldsamkeit gegenüber Andersgesinnten vorgegaukelt. Dann ließ die Interessenvertretung des Einheitsverbandes auch immer schon die Zielklarheit vermissen. So vertritt man im Saargebiet die Dienstalterszulagenforderung; im übrigen Deutschland dagegen verdammt man diese Möglichkeit zur Besserstellung der Lohnempfänger bei der Reichsbahn fast durchweg. Bei solcher Sachlage wurde die Vertrauenskrise schließlich zwangsläufig. Seine ganze Hoffnung setzt der nunmehr dreigeteilte „Einheitsverband" jetzt auf die da und dort in Erscheinung tretende Linksorientierung bei politischen Wahlen. Die Gewerkschaft deutscher Eisenbahner darf auf Grund ihrer streng sachlichen Interessenvertretung einen für sie günstigen Wahlausgang erwarten.

## Kunst und Wissenschaft.

**Sophokles: „König Oedipus".**

Das Reformrealgymnasium der Stadt Witten (Ruhr) begeht im März dieses Jahres die Feier seines 60-jährigen Bestehens. Bei dieser Gelegenheit sollen im Städtischen Saalbau der Stadt Witten, die ja auf dem Gebiete der Volkskunst durch die Landesheimatspiele der Provinz Westfalen rühmlichst bekannt ist, großzügige Aufführungen des Sophokleschen „König Oedipus" stattfinden. Der Leiter der Aufführungen ist Dr. Konrad M. Krug. Er stellte einen Sprech- und Bewegungschor von über Hundert Schülern und Schülerinnen aus den oberen Klassen der städt. Lehranstalten zusammen, zu denen sich einzelne Lehrer der Schulen als Solisten gesellten. Krugs Inszenierung — er legte aus Gründen der Aktualität Hofmannstals Bearbeitung zu Grunde — erstrebt in der Behandlung des Chores, der musikalischen Form und der Einführung eines Parthenienchores eine möglichst enge Anlehnung an die szenische Form der antiken Tragödie. Die Aufführungen finden am 24., 26., 27. und 28. März statt, beginnend jeweils um fünf Uhr nachmittags. Dadurch wird es auch auswärtigen Besuchern möglich gemacht, diese immer seltener werdende Gelegenheit zu benutzen. Denn nur großen Gemeinschaften ist es noch möglich, in so machtvollen Inszenierungen klassische griechische Tragödien zu zeigen, die Volksspiele sind im erhabensten Sinne des Wortes.

## Die guten Ehemänner und die bösen Junggesellen.

Den Junggesellen soll es endgültig an den Kragen gehen. Man will sie durchaus zu soliden Ehemännern erziehen. Ueberall droht eine Junggesellensteuer: in Italien, in England, selbst in einem preußischen Ministerium erwägt man derlei finstre Pläne, wenn es sich dabei auch, wie beruhigend versichert wird, nur um einen ganz unverbindlichen Entwurf handelt, der noch in den ersten Anfängen steckt.

Nun kommt den Befürwortern der Junggesellensteuer ein amerikanischer Statistiker zur Hilfe, der auf Grund eines ausgedehnten Zahlenmaterials ganz einwandfrei berechnet hat, daß die Junggesellen viel schlechtere Menschen seien als die Verheirateten. Er hat während der Dauer von sieben Jahren über 200 000 Männer, die mit den Gesetzen in Konflikt gekommen waren, genau Buch geführt. Da sind zuerst die Diebe und Räuber, und hier zeigt sich, daß sechsmal soviel unverheiratete Räuber und Diebe ins Gefängnis kommen als verheiratete. Der veredelnde Einfluß des Ehelebens, selbst auf hartgesottene Verbrechernaturen, kann nicht besser illustriert werden, als durch diese Zahlen.

Auch dem Alkohol sprechen die Junggesellen viel mehr zu als die Verheirateten. Von vier Männern, die wegen Trunkenheit vor den Polizeirichter kamen, waren immer drei Junggesellen. Auch der Spielteufel hat die Unverheirateten viel mehr gepackt, als die Ehemänner. Zwei Drittel aller Spieler sind Junggesellen.

Und so geht es fort, immer sind die Verheirateten die besseren Menschen. Nur in einem Punkt hapert es mit der Statistik des Amerikaners: unter den Landstreichern finden sich mehr Verheiratete als Ledige. Gerade hier sollte man doch das Gegenteil annehmen. Der Mann, der ein trautes Heim besitzt, hat es doch nicht nötig, auf der Straße herzulungern. Man könnte daraus nun den Rückschluß ziehen, daß gerade viele der Ehemänner die Straße dem sogenannten trauten Heim vorziehen. Aber das würde die ganze Statistik des Amerikaners über den Haufen werfen. Und das wäre schade. Die Junggesellen sollen heiraten. Weshalb sollen sie es besser haben, als die anderen!

## Neues aus aller Welt.

**Mord und Selbstmord.**

**Hamburg,** 21. Febr. Der 20-jährige Schlosser Deutschmann tötete durch einen Schuß bei einem Wortwechsel seine 22-jährige Braut, die mit ihrem 4 Monate alten Kinde zu ihm gekommen war. Ein zweiter Schuß ging fehl. Mit einem dritten Schuß verletzte Deutschmann sich selbst tödlich.

*

**Der rabiate Zubkoff.**

**Berlin,** 23. Febr. In der vergangenen Nacht gegen 3 Uhr befand sich Alexander Zubkoff, der Mann der ehemaligen Prinzessin Schaumburg-Lippe, im Vorraum eines Nachtlokales im Gespräch mit einer Frau, während sich ein 18-jähriger Page in seiner Nähe aufhielt. Zubkoff forderte diesen auf, sich zu entfernen. Der Page kam aber der Aufforderung nicht nach, da er im Vorraum dienstlich zu tun hatte. Darauf schlug Zubkoff den Pagen zu Boden und trat ihn mit Füßen, sodaß er besinnungslos zur nächsten Rettungsstelle gebracht werden mußte, wo der Arzt zahlreiche äußere Verletzungen feststellte. Auch klagte der Mißhandelte über innere Schmerzen. Zubkoff wurde festgenommen, jedoch nach Feststellung seiner Person wieder entlassen.

*

**Schweres Unglück durch Gasvergiftung.**

**Berlin,** 23. Febr. Der 48-jährige Maschinenmeister Oswald Schmidt bei einer Firma in der Prinz Louis Ferdinandstr. verunglückte heute abend tödlich, da Kohlenoxydgas, das sich im Schornstein angesammelt hatte, in den Kesselraum ausströmte. Ein Heizer und ein Arbeiter erlitten ebenfalls Gasvergiftungen, konnten aber, nachdem sie von der Feuerwehr mit Sauerstoff-Apparaten behandelt worden waren, in ihre Wohnung entlassen werden.

*

**Todesurteil.**

**Dessau,** 23. Febr. Das anhaltische Schwurgericht verurteilte am Donnerstag den 24 Jahre alten Fürsorgezögling Willy Alsleben aus Nienburg zum Tode. Der Angeklagte hatte kurz vor Weihnachten die Witwe Strothmann in Wedlitz in ihrem Laden überfallen und mit einem Beil erschlagen, um sie zu berauben.

*

**Autounglück.**

**Hof,** 23. Febr. Auf der Staatsstraße Hof-Schleiz ereignete sich gestern nachmittag ein schweres Autounglück. Das Personenauto des Dr. Bachmann, Hof fuhr gegen einen Chausseebaum. Der Kühler des Wagens wurde zertrümmert und das Steuerrad weggerissen, sodaß die Lenkerin des Autos, Frau Dr. Bachmann, sofort getötet wurde. Der zweite Insasse des Wagens, der Vertreter des augenblicklich in Urlaub weilenden Dr. Bachmann, erlitt schwere Verletzungen.

*

**Ein 17-jähriger Mörder.**

**Rybnik,** 23. Febr. Der erst 17 Jahre alte Buchalik aus Maszczenitz (Kr. Rybnik) wollte dem Grundbesitzer Piontek einen Hund stehlen. Bei seinem Versuch, den Hund zu entführen, wurde er jedoch vom Besitzer erfaßt und erhielt dafür eine ordentliche Tracht Prügel. Kaum aber hatte er den jungen Dieb losgelassen, zog dieser einen Revolver und schoß Piontek in den Unterleib. Auch die vorgenommene Operation konnte den Verletzten nicht mehr retten. Der Mörder wurde verhaftet.

*

**Das größte Schiff der norwegischen Handelsmarine gestrandet.**

**Oslo,** 23. Febr. Der etwa 17 000 Tonnen große norwegische Walfischfänger „C. A. Larsen" aus Sandefjord ist bei Steward Island auf ein Riff gelaufen. Das entstandene Leck ist so groß, daß eine Bergung des Dampfers nicht mehr möglich erscheint. Der Dampfer hatte 78 000 Faß Walfischtran im Werte von einer halben Million Pfund Sterling geladen, die rettungslos verloren sein dürften. Die „C. A. Larsen" war das größte Schiff der norwegischen Handelsmarine.

*

**Selbstmord in der Schulstunde. Ein ungarischer Sokrates.**

**Budapest,** 23. Febr. Der Professor an einer hiesigen Bürgerschule Leo Bruck hatte zu Beginn der Lehrstunde eine große Dosis Veronal eingenommen. Hierauf nahm er in bewegten Worten Abschied von seinen Schülern, indem er sagte, daß eine während des Kriegsdienstes zugezogene Krankheit sich wieder erneuert hat, und daß er sein Leben nicht länger ertragen könne. Wie ein Sokrates wolle auch er in der Mitte seiner Schüler sterben. Er wurde dann plötzlich von Unwohlsein befallen und mußte ins Krankenhaus gebracht werden, wo er nach längerem Leiden starb.

*

**Ein Dorf durch eine Lawine verschüttet.**

**Moskau,** 23. Febr. Durch eine Schneelawine wurde im Süden Transkaukasiens ein Gebirgsdorf der Osseten verschüttet und vollkommen vom Verkehr abgeschnitten. Das Schicksal der Einwohner ist unbekannt.

*

**Der Kukluxklan schafft das Geheimwesen ab.**

**Washington,** 23. Febr. Der Kukluxklan gab eine öffentliche Bekanntmachung aus, nach der alles Geheimwesen und alle politischen Bestrebungen des Ordens abgeschafft werden sollen und sein künftiger Name „Ritter vom großen Walde" sein soll.

*

**Eine dunkle Geschichte.**

**Warschau,** 22. Febr. Ein Aufsehen erregender Prozeß wird in Lemberg angekündigt. Dort starb vor kurzem im Alter von 60 Jahren der Universitätsprofessor Anczycz wenige Tage, nachdem er sich mit einer nicht gut beleumundeten 19-jährigen Kabarettkünstlerin verheiratet hatte. Die Witwe erbte ein größeres Vermögen und erhielt eine Beamtenrente. Sie gab an, daß ihr Mann Selbstmord begangen habe. Sie ist aber jetzt in den Verdacht geraten, den Tod ihres Mannes absichtlich herbeigeführt zu haben.

*

## Schwerer Unfall eines Artisten

In dem bekannten Vergnügungslokal Alkazar in St. Pauli verunglückte der Artist Friedrich Folz. Er zeigte auf zwei Stangen einen Handstand: dabei brach eine der Stangen und das untere Ende drang dem Artisten in den Leib. Folz mußte in schwerverletztem Zustande nach dem Krankenhaus geschafft werden.

## Späte Aufklärung einer Kindertragödie

Bei Erdarbeiten in einem noch nicht bebauten Teil einer Madrider Straße wurden die Gebeine dreier Kinder gefunden. Nach den dabei aufgefundenen Resten von Kleidungsstücken, die von den Angehörigen wieder erkannt wurden, handelt es sich um drei Mädchen, die seit dreieinhalb Jahren auf unerklärliche Weise verschwunden waren. An der Stelle, wo der unheimliche Fund gemacht wurde, befand sich seinerzeit ein kleiner Hügel, in den Landstreicher eine Höhle gegraben hatten. Die Kinder spielten gewöhnlich in dieser Höhle und man nimmt an, daß sie durch einen teilweisen Einsturz derselben verschüttet wurden.

*

— **Ein Dorf wandert aus ...** Die Bewohner der schweizerischen Gemeinde Rinkenberg im Vorderinntal streiken endgültig. Ihre Heimat ist in den letzten Jahren dauernd durch derart schwere Hochwasserkatastrophen heimgesucht worden, daß sie, trotz aller zähen Anhänglichkeit an den ererbten Grund und Boden diese Unglücksfälle weiter über sich ergehen zu lassen fortan nicht mehr gewillt sind. Deshalb haben sie beschlossen, sich eine neue Heimat zu suchen. Aber sie machen das auf ganz besondere und originelle Art. Mit echter Bauerntreue hängen sie an jedem letzten Balken, an jedem Dachsparren ihrer alten Häuser und bringen es nicht übers Herz, sich davon zu trennen. Also werden sie ihre Häuser zwar abbrechen, sämtliches Material aber mit fortführen, um weitab von der Gefahr das ganze Dorf in seinem alten Zustand wieder neu aufzubauen, so daß sie gar nicht das Gefühl haben werden, die alte Heimat überhaupt verlassen zu haben. Der Schweizer Bund hat, verständnisvoll, für diesen merkwürdigen „Umzug" eine wesentliche Geldbeihilfe bewilligt.

— **Siebzehnhundertjähriger Wein.** Der älteste Wein wird im Weinmuseum zu Speier aufbewahrt. Er befindet sich in einer römischen Flasche, die aus dem dritten nachchristlichen Jahrhundert stammt und in der Umgebung von Speier gefunden wurde. Diese uralten, dickflüssigen, heute natürlich nicht mehr genießbaren Tropfen sind mithin 1700 Jahre alt. Die römische Flasche, die diesen Wein birgt, ist fast zylindrischer Form, die sich nach dem Boden zu etwas verjüngt.

Verlobungs- u. Vermählungskarten sowie alle anderen Familiendrucksachen erhalten Sie sauber und preiswert bei BUCHDRUCKEREI WILH. BONGERS, LÜNEN, LANGESTRASSE 21/23, FERNSPRECHER NR. 188




Roman von M. Kneschke-Schönau.

24 (Nachdruck verboten.)

**Den 15. September 19 ..**

Heute hat er endlich den Vertrag unterschrieben. Er war ärgerlich über mein Drängen, fragte, ob ich ihm denn nicht traue. Ich ihm trauen! —

Nun ists geschehen, das Dokument liegt in meinem Schreibtisch wohlversiegelt und dabei ein Brief an meine Lieben für den Fall, daß das Stück durchfällt und ich zum Tröster greifen muß. Denn leben in Schmach, ohne mit dem Opfer meiner Ehre etwas erreicht zu haben, das ginge über meine Kraft.

**Den 20. September 19 ..**

Der große Tag ist angebrochen! — Fieberhafte Erregung und Unruhe daheim und im Theater. Nur ich allein bin ruhig. Ists mir doch, als ginge mich die ganze Sache gar nichts an.

Auch das Stück, an dem noch bis zwei Uhr mittags geprobt wurde, kommt mir völlig fremd vor. Es hat alles geklappt und ich habe der Probe bis zuletzt beigewohnt. Dann bin ich heimgefahren in einer Droschke erster Güte. Er hat sie bestellt, wollte mich auch begleiten. Ich aber dankte und fuhr allein.

Zu Hause war indessen ein großer Karton für mich abgegeben worden mit einer weißen Toilette. Sehr elegant und chic, dabei einfach, wie ich es liebe. Weiches, wie Seide glänzendes Tuch, ohne jeden Aufputz, ganz schlicht gearbeitet. Von ihm, mit der Bitte, es am heutigen, bedeutungsvollen Abend zu tragen und mich darin bei dem „sicher nicht ausbleibenden Hervorruf" dem Publikum zu zeigen.

Die Schwestern jubelten vor Freude über das schöne Kleid und die in Aussicht stehende Ehre des Hervorrufens.

Nun wohl, sein Wille mag geschehen — das Opfer wird sich mit seiner Gabe schmücken und in der Farbe der Unschuld vor der Rampe erscheinen.

Nun habe ich alles geordnet. Eine fast andächtige, feierliche Stimmung ist über mich gekommen. Wie einer jener totgeweihten Märtyrerinnen des Altertums ist mir zu Mute.

Aber nein, der Vergleich hinkt, denn die hatten ja noch ihren Glauben, konnten noch beten bis zur letzten Stunde — ich kann das nicht mehr, habe es verlernt während der letzten Monate.

Nun zum Letzten, Schwersten: zum Abschied von dir, Eberhard von Dorndorff! Dieses Tagebuch, das Du mir in glücklicheren Zeiten schenktest und das ich Deinem Wunsche gemäß und in Deinem Sinne führte, sei mein Vermächtnis für Dich, für den Fall, daß ich heute nicht mehr heimkehren sollte.

Es mag Dir erzählen von meiner innigen, treuen Liebe zu Dir, von den schweren Kämpfen, die ich zu bestehen hatte, und wie es kam, daß ich unterlegen bin.

Mein Glück, mein Leben, verzeihe mir! Es gibt nur den einen Weg aus Schmach und Schande — ich gehe ihn! Verlaß die Meinen nicht!

*

**Drei Jahre später.**

Ein strahlend schöner Septembertag neigt sich seinem Ende zu. Das sinkende Tagesgestirn umwebt mit einer Goldglorie die überlebensgroße Christusgestalt aus kostbarem weißen Marmor, die auf dem Erbbegräbnis der Familie Markwart von den drei zurückgebliebenen Geschwistern gestiftet wurde.

Es ist eine wundervolle Nachbildung des Thorwaldsenschen Christus, und seine segnenden Arme breiten sich gerade über den mit Efeu bepflanzten Hügel Isoldes aus. Rechts und links sind die Gräber der Eltern. Die stets mit frischen Blumen geschmückte Grabstätte zeigt heute eine wahrhaft verschwenderische Fülle von Blumen und Kränzen. Es ist der Todestag des Vaters und Isoldes, und die beiden Schwestern Elfriede und Leonore sind eifrig bemüht, die Unmenge der Blumen, die von nah und fern eingetroffen sind, geschmackvoll zu ordnen.

Elfriede ist in dieser Zeit zu einer stattlichen Frauengestalt gereift, und der tiefe Ernst, der aus den feinen Zügen spricht, läßt sie bedeutend älter erscheinen.

Auch Leonore ist zu einem schlanken Mädchen herangewachsen, das eine auffallende Aehnlichkeit mit der toten Schwester besitzt. Das früher so blasse, schmale Gesicht hat sich anmutig gerundet und eine gesunde Farbe angenommen. Nur in den großen Kinderaugen ist ein Schwermutsschatten zurückgeblieben der von vergangenem schwerem Leid erzählt.

Die schlichte, aber elegante Trauerkleidung der Mädchen zeugt davon, daß ihre Verhältnisse sich gebessert haben und Wohlstand an Stelle des Mangels getreten ist. Isoldes Opfer hat den gewünschten Erfolg gehabt. Ihr Lustspiel hat während der letzten zwei Jahre einen Triumphzug über alle deutschen Bühnen gemacht, und die Tantiemen haben die Zukunft der verwaisten Geschwister nicht nur gesichert, sondern auch sehr behaglich gestaltet.

Hans hat nach vorzüglich bestandenem Maturum die Universität in Jena bezogen, um Jura zu studieren. Die Schwestern hatten ihn anfänglich begleiten sollen, es aber nicht vermocht, sich von den teuren Gräbern zu trennen.

In der Nähe des Friedhofs bewohnen sie eine kleine Villa und eine ältere Dame, die Witwe eines Hauptmanns, führt ihnen den Haushalt. Elfriede widmet sich fleißig der Malerei und hat unter der Leitung eines berühmten Malers so große Fortschritte gemacht, daß es den Meister selbst verblüffte, und er ihr eine große Zukunft prophezeite.

Täglich redet er ihr zu, nach München zu gehen und die Kunstakademie zu besuchen, und kann es nicht begreifen, weshalb sie sich durchaus nicht dazu entschließen kann. Als ob sie sich selbst begriffe! Was ihr früher als höchstes, glühend erwünschtes Ziel vorgeschwebt hatte, jetzt, wo kein Hindernis besteht, es zu erreichen, hat es den Reiz für sie verloren.

Sie ist nervös und launenhaft geworden, ekelt sich und ihre Umgebung und kann keinen Grund dafür nennen. Die erfahrene Hausdame sieht weiter und weiß, daß es die Liebe ist, die das junge Geschöpf so seltsam verwandelt hat, die Liebe zu Eberhard von Dorndorff, dem ehemaligen Bräutigam Isoldes.

Er hat der Toten Wunsch getreu befolgt und sich der verwaisten Geschwistern nach Kräften angenommen, aber das Sühnewerk, das er sich geschworen hatte in jener entsetzlichen Nacht, als er aus der Toten Tagebuch ersehen, wessen Opfer sie geworden, das hat er nicht vollbringen können, denn Baron Ilsenheim hatte die Hand Gottes gestraft.

Unter der Wucht des Unglücks, das er über die Familie Markwart gebracht hatte, zusammenbrechend, von den furchtbarsten Gewissensbissen gepeinigt war er am Begräbnistage seines Opfers in Raserei verfallen, die seine sofortige Ueberführung in eine Nervenheilanstalt bedingte.

Ein Jahr lang hatte er dort noch unter den entsetzlichsten Wahnvorstellungen sein Leben gefristet, bis ein Gehirnschlag ihn erlöste. In der ersten Monaten seines Anstaltsaufenthaltes hatte er, einen klaren Moment benützend, einige letztwillige Bestimmungen getroffen, nach denen seine kostbare Wohnungseinrichtung und ein Legat von fünfzigtausend Mark Fräulein Grete Sanden und sein übriges beträchtliches Barvermögen den Geschwistern Markwart zufielen.

Dieses Testament, das, weil der Baron keine Angehörigen besaß, nicht angefochten wurde, erregte natürlich in der Stadt sehr viel Aufsehen und die meisten Leute ahnten wohl den Zusammenhang mit Isolde Markwarts rätselhaftem Selbstmord.

Nur die Geschwister blieben ahnungslos, da Herr von Dorndorff, der einzige, der die volle Wahrheit wußte, alles aufbot, um sie in ihrer Unbefangenheit zu erhalten, damit ihnen das reine Bild der Schwester ungetrübt gewahrt blieb. Nur mit dem Vormunde der Geschwister, dem alten Freund ihres Vaters, hatte er eine lange, ernste Unterredung, wobei er den Schleier des Geheimnisses lüftend, den alten Herrn inständigst bat, die Erbschaft des Barons, dieses Blutgeld, wie er es in seiner Erbitterung nannte, im Namen seiner Mündel abzulehnen.

(Fortsetzung folgt.)

# Girardengo—Rieger siegten

(Drahtung unseres Korrespondenten.)

## Wann Ehmer—Kroschel

—hs— **Breslau**, 24. Febr. Das gestern abend zu Ende gegangene 5. Sechstagerennen sah das deutsch-italienische Paar **Rieger** (Breslau)—**Girardengo** als Sieger; es war ihnen zusammen mit den Franzosen gelungen, das ganze Feld zu überrunden. In den frühen Morgenstunden des gestrigen Tages verlor das Favoritenpaar van **Kempen — Knappe** durch Irrtum 4 Runden; beide Fahrer hatten sich übrigens schwere Verletzungen zugezogen, die bei Knappe so bedeutend waren, daß er aufgeben mußte. So sehr wir uns freuen, daß dem Siegerpaar auch ein Deutscher angehört, so müssen wir es doch bedauern, daß der hervorragenden, rein deutschen Mannschaft Ehmer — Kroschel, von der auch diesmal Ehmer wieder Proben seines fabelhaften Könnens ablegte, der Sieg versagt blieb; vielleicht haben die beiden jungen Fahrer beim zweiten, Ende März stattfindenden Berliner Sechstagerennen mehr Glück. — Nach Schluß des Breslauer Rennens ergab sich folgendes Bild:

1. Rieger-Girardengo 1079 Punkte,
2. Wambst-Lacquehay 161 Punkte.

1 Runde zurück:

3. Ehmer-Kroschel 879 Punkte,
4. Suter-Richli 756 Punkte,
5. Binda-Tietz 554 Punkte.

2 Runden zurück:

6. Grimm-Junge 193 Punkte.

Zurückgelegt: 3678,140 Kilometer.

## Endlich ein Kabinett in Jugoslawien

(-) **Belgrad**, 24. Febr. (Eigenbericht.) Das neue jugoslawische Kabinett **Vukitschewitsch** ist endgültig gebildet worden.

## Wird Italien Ständestaat?

(Eigener Nachrichtendienst)

—a— **Rom**, 24. Feb. Wie wir schon berichtet haben, hat der Ministerrat das neue Wahlgesetz verabschiedet. Die Wahl der zukünftigen berufsständigen Kammer erfolgt auf eine recht eigenartige Weise. Die Zahl der Abgeordneten wird auf 400 festgesetzt; die Zahl der Wahlkandidaten beläuft sich dahingegen auf 800 für die faszistischen Gewerkschaften und auf 100 für die staatlich anerkannten Gesellschaften mit kulturellen oder wohltätigen oder erzieherischen Zwecken. Die Vorstände der einzelnen Gewerkschaften und auch der Gesellschaften stellen die Wahlkandidaten zusammen, aus denen dann der Große Rat der faszistischen Partei seine Auswahl trifft, wobei ihm das Recht verbleibt, aus eigenem Ermessen bedeutende Männer der Wissenschaft, der Kunst oder der Politik hinzuzuziehen, die in den einzelnen Wahlvorschlägen nicht enthalten sind. Die formulierte Wahlliste von 400 Personen wird dann als Einheitsliste den Wählern vorgelegt, die mit Ja oder Nein zu entscheiden haben. Die Liste gilt als gewählt bei einfacher Stimmenmehrheit oder auch bei Stimmengleichheit; sie gilt als verworfen, wenn die Neinstimmen mit einer Stimmenmehrheit überwiegen. In diesem Falle wird eine Neuwahl ausgeschrieben. Für diesen Fall stellen alle Verbände, die mehr als 5000 wahlberechtigte Mitglieder haben, eigene Listen auf, die nicht mehr als 300 Kandidaten, also Dreiviertel der Gesamtzahl des Abgeordnetenhauses enthalten dürfen. Als gewählt gilt dann die Liste, die die relative Mehrheit bei der Wahl enthält. Auf die anderen Listen verteilen sich die Oppositionen, und zwar nach der Stimmenzahl abgestuft. Aktiv wahlberechtigt sind alle italienischen Bürger über 21 Jahre und auch schon vom 18. Lebensjahre an, wenn sie gewerkschaftliche Beiträge zahlen, mindestens 100 Lire direkt an Steuern zahlen, öffentliche Aemter bekleiden oder Weltgeistliche oder Geistliche eines anderen vom Staate zugelassenen Kultus sind. Die Wahlkandidaten werden auf die einzelnen Gewerkschaften prozentual umgelegt, und zwar für Arbeitgeber und Arbeitnehmer in der gleichen Höhe; in der Gewerkschaft der Landwirtschaft je 12 Prozent, in der Industrie je 10 Prozent, im Handel je 6 Prozent, Seeschiffahrt und Luftschiffahrt je 5 Prozent, Landtransport und Binnenschiffahrt je 4 Prozent, Banken je 3 Prozent und endlich die Gewerkschaften der freien Berufe, die nicht in Arbeitgeber und Arbeitnehmer zerfallen, im ganzen 20 Prozent.

*

Es ist unverkennbar, daß sich Mussolini hier stark von den Ideen des Wiener Staatslehrers Othmar Spann vom Ständeparlament und Ständestaat hat beeinflußen lassen.

# Letzte Drahtnachrichten

## Großfeuer in Celle

—hs— **Celle**, 24. Febr. In der Masch-Kaserne brach aus bisher noch unaufgeklärter Ursache ein Großfeuer aus, daß den größten Teil der Kaserne in Asche legte. Die Bewohner wurden bei dem Brande im Schlaf überrascht und konnten nur das nackte Leben retten. 75 Personen sind obdachlos. Eine Hilfsaktion ist eingeleitet.

## Reichstagsbeschlüsse vom Reichsrat bestätigt

* **Berlin**, 24. Febr. Der Reichsrat hielt unter dem Vorsitz des Reichsinnenminister von Kendell eine Sitzung ab, in der zunächst ohne Einspruch die vom Reichstag angenommene Novelle zum Betriebsrätegesetz und die Heraufsetzung der Lohn- und Gehaltspfändungsgrenze zur Kenntnis genommen wurde. Die vom Wohnungsausschuß und Haushaltsausschuß des Reichstages eingebrachte und vom Reichstag angenommene Vorlage auf Kreditgewährung zur Förderung des Kleinwohnungsbaues wurde an den Ausschuß zurückverwiesen.

## Aenderung des Landeswahlgesetzes

= **Berlin**, 24. Feb. Der Preußische Staatsrat trat gestern zu einem kurzen Sitzungsabschnitt zusammen. Es genehmigte einen Gesetzentwurf zur Aenderung des Landeswahlgesetzes. Der Entwurf bezweckt, die preußischen Wahlrechtsvorschriften der durch das Urteil des Staatsrichtshofes geschaffenen Lage anzupassen, da mit der Durchbringung eines Reichsgesetzes gegen die Splitterparteien nicht mehr gerechnet werden kann.

## Die Verfehlungen des Staatsanwalts Flint

S. **Berlin**, 24. Febr. Die neue Skandalaffäre übertrifft an Ungewöhnlichem alles Bisherige. Der beschuldigte Staatsanwaltschaftsrat **Flint** wird heute vernommen; inzwischen haben sich zwei weitere Zeugen gemeldet, die Flint beschuldigen, auch von ihnen Entschädigungen für Handlungen angenommen zu haben, zu denen er gesetzmäßig verpflichtet war. Eine Haussuchung bei Flint hat belastendes Material zu Tage gefördert.

## Durch Kohlenoxydgas vergiftet

—hs— **Berlin**, 24. Febr. Einer Kohlenoxydvergiftung fiel hier ein Maschinenmeister zum Opfer; 2 Arbeiter, die sich mit dem Toten im gleichen Arbeitsraum befanden, konnten gerettet werden.

## Unverschämtheiten eines belgischen Senators

—hs— **Brüssel**, 24. Febr. In der Weiterberatung des Außenetats im Senat unternahm der liberale Senator **Magnette** einen heftigen Angriff auf Deutschland wegen dessen Haltung zum „Cavell"-Film. Er sei Anhänger einer Annäherung der Völker, rate jedoch gegenüber Deutschland, das seine strategischen Linien gegen die belgische Grenze entwickle, Vorsicht zu üben (!). Einige wenige Senatoren zollten dem Redner Beifall.

## Simsons Vorschläge „nicht durchführbar"

S. **Genf**, 24. Febr. Die deutschen Vorschläge von **Simsons** werden das Schicksal der russischen teilen: die französische und die englische Pressestelle haben sie abgelehnt. Die Franzosen erklären, daß die Uebernahme der von Simson geforderten Verpflichtungen praktisch nicht durchzuführen sei, doch könnten sie, wenn sie modifiziert würden, später einmal geprüft werden. Bei der Aussprache über die Schiedsverträge lehnte der englische Delegierte für sein Land den Beitritt zu einem allgemeinen Schiedsabkommen sehr bestimmt ab. Da eine Einigung im Ausschuß über den Vorschlag eines allgemeinen Schiedsgerichtspaktes nicht erzielt werden konnte, beschloß der Ausschuß, folgende drei Punkte dem Redaktionskomitee zur Prüfung zu überweisen: 1. die Redigierung eines Vertragsentwurfes für einen Schiedsgerichtspakt zwischen zwei Staaten oder bestimmten Gruppen von Staaten, 2. die Möglichkeit der Ausdehnung derartiger Verträge auf andere Staaten mit Zustimmung der vertragschließenden Staaten. 3. das Programm für die Vorbereitung eines allgemeinen Schiedsgerichtsvertrages, der der Beteiligung sämtlicher Mitgliedstaaten des Völkerbundes offenstehen würde.

## Zuspitzung der Gzent-Gotthard-Krise

Genf 24 Fb. (Eigenbericht.) Der Generalsekretär des Völkerbundes, Sir Eric **Drummond**, hat von dem gegenwärtigen Präsidenten des Völkerbundsrates, dem chinesischen Gesandten in Paris, **Tschenglon**, eine Depesche erhalten, in der der Präsident bittet, der ungarischen Regierung sofort mitzuteilen, daß der Völkerbundsrat mit einer Demarche der Regierungen der Tschechoslowakei, Rumänien und Jugoslawien befaßt sei, und daß er durch die Presse erfahren habe, die ungarische Regierung sei zu dem Verkauf derjenigen Gegenstände geschritten, die den Anlaß der Demarche der drei Regierungen bilde. Aus diesem Grunde halte er es für angezeigt, die Ausführung des Beschlusses der ungarischen Regierung aufzuschieben, bis der Völkerbund sich mit der Angelegenheit befaßt habe. Das Telegramm hat in Völkerbundskreisen größtes Aufsehen erregt. Die Tatsache, daß sich der gegenwärtige Präsident des Völkerbundsrates in Paris befindet, gibt zu der Vermutung Anlaß, daß sein Schritt nicht aus eigener Initiative erfolgt ist.

## Dr. Reinhold in Cap Martin

—hs— **Mentone**, 24. Febr. Der frühere Reichsminister Dr. **Reinhold** ist in Cap Martin eingetroffen.

## Unterredung Carol—Titulescu?

—ry— **Nizza**, 24. Febr. Prinz Carol von Rumänien ist hier eingetroffen und wird, wie man behauptet, Unterredungen mit dem rumänischen Minister des Aeußern Titulescu, haben.

## Stollen eingestürzt: 3 Tote

—hs— **Rom**, 24. Febr. Unweit der St.-Pauls-Basilika wurden gestern bei einem Stolleneinsturz 3 Arbeiter getötet.

## 4 Geschwister verbrannt

In Kanden, im Alter von 6 bis 16 Jahren fielen gestern beim Brande des Häuschens eines Bergarbeiters in der Nähe von Llanelly den Flammen zum Opfer.

## Einschränkung des U.S.A.-Flottenbauprogramms

**Washington**, 24. Febr. Der Marineausschuß beschloß, den Bau von 15 Kreuzern und einem Flugzeugmutterschiff anstelle der vom Marineminister beantragten 71 Kriegsfahrzeugen zu genehmigen.

## Amtliches Ergebnis der japanischen Wahlen

—i— **Tokio**, 24. Febr. Nach den jetzt vorliegenden amtlichen Ergebnissen sind bei den japanischen Parlamentswahlen 215 Konservative (Seiyukei), 212 Liberale (Minseito), 16 Unabhängige, 8 Proletarier, 4 Vertreter der Kaufmannspartei und 3 Reformparteiler gewählt worden.

# Handel und Wirtschaft

## Essener Börse

Essen, den 23. Februar 1928

### Bergwerksmarkt

in Reichsmark

| | Nachfr. | Angeb. | | | Angeb. |
|---|---|---|---|---|---|
| Alte Hasse | 310 | 340 | Lothringen | 71.50 | 73.50 |
| Carol. Mag. | 8400 | 0000 | Westf. Bergb. | 000.00 | 00.00 |
| Const. d. Gr. | 0000 | 00000 | Kali-Kuxe und | | |
| Ewald | 18000 | 19000 | -Aktien | | |
| Graf Schwerin | 5100 | 5400 | Bellenrode | 490 | 525 |
| Heinrich | 0000 | 5000 | Burbach | 2075 | 2150 |
| Helmsb. | 0000 | 1800 | Einigkeit | 2800 | 2900 |
| König Ludwig | 36000 | 38000 | Felsenfest | 1500 | 0000 |
| Langenbrahm | 18250 | 19000 | Friedrichsroda | 2000 | 2300 |
| Westfalen | 0000 | 2100 | Glück Son. | 0000 | 0000 |
| Diergardt | 3000 | 3125 | Siegfried I-II | 2410 | 2440 |
| Kohlen-Aktien | | | Volkenroda | 2525 | 2650 |
| Adler-Bergbau | 62.00 | 63.00 | Walbeck | 000 | 000 |
| Karl Friedrich | 0.00 | 0.00 | Wilhelmshall | 3400 | 000 |
| Dahlbusch | 124.00 | 128.00 | Wintershall | 000 | 78000 |

### Industrie-Aktien

(in Prozent)

| | heutig. | vorig. | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Jebr. Berg | 121.00 | 000.00 | Eschw. Rat. Met. | 00.000 | 00.000 |
| Becker Stahl | 000.00 | 000.00 | Geb. Funke Ddf | 54.000 | 00.000 |
| Benz & Co. | 00.000 | 00.000 | Halbach | 00.000 | 00.00 |
| Chem. Fab. Obk | 00.000 | 00.000 | Hammersen | 00.000 | 000.00 |
| Dtsch. Lastauto | 34.000 | 00.00 | Hansa Lloyd | 00.000 | 00.000 |
| Dortm. Zement | 00.000 | 00.000 | Hansa Rh. i. B. | 00.000 | 00.000 |
| Dortm. Vulkan | 43.00 | 00.00 | Houbenwerke | 00.00 | 00.000 |
| Eisen Krone | 00.000 | 00.000 | Kabelw. Rheydt | 102.00 | 000.00 |
| Eisen Lünen | 00.000 | 00.000 | Langsch. Walz. | 000.00 | 00.000 |
| Emswerke | 00.000 | 00.000 | R. W. Elektr. | 000.00 | 000.00 |
| Eisen Lüdingh. | 00.00 | 00.000 | Rh. W. Schn. | 0.00 | 0.00 |
| Eisen junior | 00.000 | 00.000 | Verd. Waggon | 000.00 | 000.00 |

Tendenz: ruhig, bei kleinem Geschäft.

## Berliner Börse

Berlin, den 23. Februar 1928.

Keine Gewähr für Hörfehler.

| Staatsanleihe | heut. | vorig. |
|---|---|---|
| Ablös.-Sch. I | 52.00 | 52.10 |
| Ablös.-Sch. II | 55.70 | 55.80 |
| Goldanleihe | 94.80 | 00.000 |
| Neub. R.-Anl. | 15.40 | 15.62 |
| 6% D. Reichsanl | 87.50 | 87.50 |
| 5½ D. Reichsanl | 00.000 | 00.00 |
| 5% D. Reichsanl | 00.000 | 00.000 |
| D. Sparp. Anl | 00.000 | 00.000 |
| Pr. Konsols | 00.000 | 00.000 |
| 3½% Pr. Konsols | 00.000 | 00.000 |
| Westf. Kohle | 10.75 | 10.75 |
| **Schiff.-Aktien** | | |
| Hapag | 154.12 | 153.50 |
| Hamburg-Süd | 219.37 | 213.75 |
| Nordd. Lloyd | 154.75 | 154.00 |
| **Bank-Aktien** | | |
| Barm. Bankv. | 148.00 | 146.50 |
| Berl. Handelsg | 268.00 | 268.00 |
| Com. u. Privb | 175.50 | 175.50 |
| Darmst. u. Nat | 230.00 | 230.00 |
| Deutsche Bank | 165.00 | 165.00 |
| Diskontoges. | 158.37 | 159.25 |
| Dresdn. Bank | 159.75 | 159.50 |
| Reichsbank | 193.00 | 191.25 |
| **Brauereien** | | |
| Dortm. Aktien | 217.00 | 216.00 |
| Dortm. Union | 246.25 | 245.00 |
| Moser, Langdr. | 00.000 | 00.000 |
| Schlegelbräu | 218.00 | 217.00 |
| Wiesküler Köp. | 251.25 | 251.50 |

| Industr.-Akt. | | |
|---|---|---|
| Akkumulator. | 150.12 | 150.25 |
| Adlerwerke | 79.75 | 77.75 |
| Alexanderw. | 68.50 | 68.50 |
| Allg. Elekt.-G | 165.37 | 165.37 |
| Annener Gußst. | 00.000 | 00.000 |
| Augsb.-Nürnb. | 107.00 | 106.25 |
| Balcke Masch. | 119.25 | 119.50 |
| Banning Masch | 00.00 | 26.00 |
| Barop. Walzw | 96.000 | 95.00 |
| Basalt A.-G. | 87.50 | 85.50 |
| Bemberg i. P. | 459.50 | 450.00 |
| Berg. Eveking | 000.00 | 000.00 |
| Bergmann El. | 180.25 | 181.00 |
| Berl. Karlsr. I. | 80.62 | 80.75 |
| Bingwerke | 00.00 | 00.00 |
| Boch. Gußstahl | 000.00 | 00.000 |
| Bösp. Walzw | 69.75 | 71.50 |
| Braunk. u. Brik | 170.00 | 171.50 |
| Buderus Eisen | 99.750 | 99.00 |
| Busch Lüdens. | 90.00 | 91.00 |
| Charl. Wasser | 126.50 | 126.50 |
| Chem. Gelsenk | 78.25 | 78.00 |
| Cont. Coutsch | 112.00 | 113.12 |
| Daimler M.-G | 86.00 | 86.00 |
| Dessauer Gas | 170.50 | 171.50 |
| D.-Luxemburg | 00.000 | 00.000 |
| Dtsch. Erdöl | 130.00 | 129.50 |
| Dtsch. Kabel | 89.25 | 89.00 |
| Dtsch. Kali | 00.000 | 00.000 |
| Dtsch. Masch. | 61.75 | 62.50 |
| Dtsch. Schacht | 100.00 | 100.00 |
| Dürkoppwerke | 64.00 | 70.00 |
| Dynamit Nobel | 127.00 | 128.75 |
| Eschw. Bergw. | 202.00 | 202.50 |
| Essener Steink. | 140.00 | 141.00 |
| Felten & Guill. | 122.00 | 123.00 |

| | | |
|---|---|---|
| Friedrichshall | 156.00 | 153.00 |
| Gaggenauer | 34.00 | 34.00 |
| Gebhard & Co. | 130.00 | 130.00 |
| Gelsenk. Bergw. | 132.62 | 133.50 |
| Gelsenk. Gußst. | 000.00 | 00.000 |
| Ges. f. el. Unt. | 260.25 | 262.50 |
| J. G. Farbind. | 259.50 | 261.50 |
| Girmes | 235.00 | 235.00 |
| Gebr. Gödhardt | 135.00 | 135.00 |
| Goldschmidt | 113.50 | 111.00 |
| Grltzner | 132.62 | 132.50 |
| Hacketh. Draht | 87.50 | 88.12 |
| Hammersen | 152.25 | 152.00 |
| Hansa Lloyd | 00.00 | 00.00 |
| Harkort Berg. | 25.12 | 25.12 |
| Hark. Brückb. | 000.00 | 105.00 |
| Harpen. Bergb. | 185.00 | 186.25 |
| Heckmann | 00.00 | 00.00 |
| Hirsch Kupfer | 109.75 | 110.00 |
| Hösch Eisen | 142.75 | 144.00 |
| Hoffm. Stärke | 74.00 | 75.00 |
| Hohenlohe | 97.000 | 97.120 |
| Humb. Masch. | 00.00 | 000.00 |
| Hutschen. Porz. | 69.75 | 70.00 |
| Ilse Bergbau | 230.50 | 230.25 |
| Kahla Porz. | 108.25 | 108.25 |
| Kalker Masch. | 19.75 | 19.12 |
| Karstadt | 173.62 | 174.12 |
| Klöcknerwerke | 120.00 | 120.75 |
| Koch Adler | 103.00 | 103.25 |
| Köln-Neuess. B. | 144.00 | 145.00 |
| Köln-Rottw. P. | 00.000 | 00.000 |
| Kölsch. Walzen | 58.00 | 57.00 |
| Körting Gebr. | 88.25 | 90.75 |
| Kronprinz Met. | 122.25 | 123.00 |
| Küppersbusch | 185.50 | 187.00 |
| Laurahütte | 78.00 | 77.12 |
| Linke-Hofm.-W. | 000.00 | 00.000 |
| Ludwig Loewe | 252.25 | 252.25 |
| Lüdensch. Met. | 99.750 | 100.00 |
| Maximx | 48.75 | 48.75 |
| Mannesm.-Röhr. | 152.00 | 152.25 |

| | | |
|---|---|---|
| Mansfeld Akt. | 116.62 | 118.00 |
| Masch. Baum | 99.000 | 97.000 |
| Mot.-Deutz | 64.87 | 64.50 |
| Mülh. Bergw. | 128.00 | 130.00 |
| Oberbedarf | 104.50 | 104.00 |
| Oecking Stahl | 31.00 | 31.00 |
| Orenst. & Kopp | 138.00 | 138.50 |
| Osnabr. Kupfer | 00.00 | 00.00 |
| Phönix Bergb. | 99.620 | 99.750 |
| Phönix Braunk. | 95.12 | 95.00 |
| Reisholz Papier | 235.00 | 240.00 |
| Rhein. Braunk. | 235.00 | 237.00 |
| Rhein. Stahlw. | 166.75 | 167.50 |
| Rh.-W. Kalkw. | 124.00 | 124.00 |
| Rh.-W. Spreng. | 103.50 | 102.5 |
| Rh.-W. Zement | 00.000 | 000.00 |
| Rhenania chem. | 53.50 | 54.00 |
| Riedel | 51.87 | 52.00 |
| Romb. Hütte | 000.00 | 00.000 |
| Rütgerswerke | 98.500 | 97.50 |
| Sarotti | 178.25 | 177.50 |
| Schuckert El. | 178.12 | 179.25 |
| Siegen Soling. | 45.00 | 45.00 |
| Siemens Glas | 147.2 | 147.50 |
| Siem. & Halske | 284.75 | 285.00 |
| Stettiner Volk | 00.00 | 00.00 |
| Stinnes-Riebeck | 149.00 | 150.00 |
| Stöhr Kamm. | 182.87 | 182.25 |
| Stolberger Zink | 218.00 | 220.00 |
| Leonhard Tietz | 199.00 | 199.00 |
| Ver. D. Nickel | 162.00 | 162.50 |
| V. Glanzst. Elb. | 599.50 | 592.00 |
| Ver. Stahlw. | 102.25 | 102.25 |
| V. Zyp. u. Wiss. | 201.00 | 199.00 |
| Wasserw. Gels. | 137.00 | 138.50 |
| Westf. Draht H. | 85.50 | 85.05 |
| W. Eis. u. Dra. | 00.000 | 00.000 |
| Westf. Kupfer | 83.50 | 83.50 |
| Wick. P.-Zem. | 155.00 | 155.00 |
| Witt. Gußstahl | 60.00 | 60.00 |
| Zellstoff-Verein | 155.00 | 154.50 |
| Zellstoff-Wald. | 254.50 | 253.12 |

## Amtliche Berliner Devisenkurse

Berlin, den 23. Februar 1928

| Für drahtliche Auszahlungen | | In Reichsmark Geld | Brief | fünf- oarität |
|---|---|---|---|---|
| Holland | 100 Gulden | 168.50 | 168.84 | 00.000 |
| Belgien | 100 Fr. (Belga) | 58.300 | 58.420 | 00.000 |
| Norwegen | 100 Kronen | 111.49 | 111.71 | 00.000 |
| Dänemark | 100 Kronen | 112.18 | 112.40 | 00.000 |
| Schweden | 100 Kronen | 112.38 | 112.40 | 00.000 |
| Italien | 100 Lire | 22.175 | 22.215 | 00.000 |
| England | 1 Pfd. Sterl. | 20.421 | 20.461 | 00.000 |
| Amerika | 1 Dollar | 4.185.5 | 4.193.5 | 00.000 |
| Frankreich | 100 Frank | 16.465 | 16.505 | 00.000 |
| Schweiz | 100 Frank | 80.575 | 80.735 | 00.000 |
| Dtsch.-Oesterr. | 100 000 Kronen | 58.970 | 59.090 | 00.000 |
| Tsch. Slow. | 100 Kronen | 12.407 | 12.427 | 000.00 |

*

## Berliner Produktenbörse.

Berlin, den 23. Februar 1928

| 1000 kg ab Stat | | | |
|---|---|---|---|
| Weizen märk. | 232—235 | Puttererbsen | 25.00—27.00 |
| Roggen märk. | 236—240 | Peluschken | 20.00—20.50 |
| Sommergerste | 221—278 | Ackerbohnen | 20.50—21.50 |
| Wintergerste | 000—000 | Wicken | 21.00—23.00 |
| Futtergerste | 000—000 | Lupinen blaue | 14.00—14.75 |
| Hafer märk. | 212—223 | Lupinen gelbe | 15.25—16.00 |
| Mais ab Berlin | 222—224 | Seradella, alte | 00.00—00.00 |
| 100 kg. ab Stat | | Seradella, neue | 20.00—23.00 |
| Weizenmehl | 30.00—34.50 | Rapskuchen | 19.50—19.80 |
| Weizenkleie | 15.50—15.50 | Leinkuchen | 22.40—22.50 |
| Roggenmehl | 31.25—34.50 | Trockenschnitz. | 12.70—12.80 |
| Roggenkleie | 15.40—15.40 | Zuckerschnitzel | 00.00—00.00 |
| Raps | 000—000 | Tormelasse | 00.00—00.00 |
| Leinsaat | 00.00—00.00 | Kartoffelflock. | 23.30—23.70 |
| Viktoriaerbsen | 47.00—55.00 | Kartoffeln weiß | 00.00—00.00 |
| | | Kartoffeln rot | 00.00—00.00 |
| | | Kartoffeln rote | 00.00—00.00 |

## Konkursnachrichten

Abkürzungen: Af. — Anmeldefrist; Bt. — Wahltermin; Prft. — Prüfungstermin; OffA. — Offener Arrest mit Anmeldefrist; GlV. — Gläubiger-Versammlung; VerglT. — Vergleichstermin

**Neue Verfahren:**

Bochum: Emschertaler Beton- und Eisenbeton GmbH. Nierhaus und Niederwemmer. A. 3. 3. GlV. und Prft. 10. 3.

Seifenkirchen: Kurzberg u. Turteltaub. — A. 24. 3., GlV. 6. 3., Prft. 3. 4.

Gelsenkirchen: Verst. Kfm. Otto Siefcka. — Af. 21. 3. GlV. 9. 3., Prft. 30. 3.

Essen, Ruhr: Kfm. August Johnen. — Af. 8. 3. GlV. 7. 3., Prft. 20. 3.

Dülmen: Fa. Weber u. Co., Af. 4. 3. GlV. 12. 3. Prft. 12. 3.

Meseke: Getreidehdl. Heinrich Schnieders in Enringhausen. — Af. 8. 3. GlV. 15. 3., Prft. 20. 3.

Hamm: Drogist Fritz Eichmann in Rhynern. — Af. 15. 3., GlV. 10. 3., Prft. 31. 3.

Herford: Frau des Holzbildhauers Martin Sufemann, Hanna geb. Clevemann. — Af 29. 2., GlV. 23. 2., Prft. 8. 3.

Herford: Zigarrenfabrikant Ernst Richter in Spenge. Af. 9. 2., GlV. 23. 2., Prft. 8. 3.

Hagen: Lebensmittelhdl. Gustav Tennebers — Af. 1. 4., GlV. 15. 3., Prft. 26. 4.

Hagen: Fa. Rheinisch-Westfälische Mineralöl-Importgesellschaft m. b. H., zu Vorhalle, Af. 1. 4., GlV. 8. 3., Prft. 26. 4.

Petershagen, Weser: Hdl. August Bredemeyer in Eidagsen. — Af 3. 3., GlV. u. Prft. 12. 3.

Plotho: Kfm. Friedrich August Beaemann. — Af. 5. 3. Bt. u. GlV. u. Prft. 9. 3.

**Beendete Konkurse:**

Bochum: Kfm. Gottfried Peter.

Recklinghausen: Ehefrau des Uhrmachers Bruno Kriebel, Julie geb. Kirchmann.

Recklinghausen: Kfm. Hermann Oberhaus in Waltrop.

Essen, Ruhr: Kfm. Franz Grüter.

Dortmund: Verst. Kfm. Johannes Albertus Eduard Peek. —

Dortmund: Schneidermeister Albert Rosenberg. —

Büren: Holzhdl. Johannes Helmig.

Bielefeld: Fahrradfabrik "Osning" Bönninghaus u. Co., Brackwede. —

Warburg: Auktionator Dahme. —

**Neue Vergleichsverfahren:**

Bochum: Ehefrau Adele Kenten, — VergIT. 14. 3.

Essen, Ruhr: Kfm. Wilhelm Hubert Peters. — VergIT. 9. 3.

Borken: Fa. August Tempelmann. — VergIT. 27. 2.

Münster: Fa. Gerhard Kobers, Damenhutgeschäft. — VergIT. 12. 3.

**Aufgehobene Vergleichsverfahren:**

Iserlohn: Stamm u. Römer. —

Soest: Kfm. Theodor Steinkemper. —

Plotho: Wwe. Müller Wilhelm Vogt.

## Dortmunder Getreidebörse

" Inländischer Weizen 24—24,25, Inländischer Roggen 24,5, Pommerscher Weißhafer 26, Ausländischer Weizen 29—31, Ausländischer Roggen 28,5—29, Ausländischer Hafer 26—27, Ausländische Gerste 24—24,5, Plattamais 23, Cinquantine Mais 24, Bäckermehl 34,5 bis 35, Roggenmehl 36, Ostdeutsches Roggenmehl 35, Weizenkleie 14,5—16, Trockenschnitzel 14.75—15, Zuckerschnitzel 18,75. Die Preise sind Großhandelsverkaufspreise und verstehen sich per 100 Kilo waggonfrei Dortmund in Ladungen von 10 bis 15 000 Kilo. Tendenz: fest.

## Einige Anregungen an der Börse

" **Berlin**, 24. Febr. (Eigenbericht.) Die Börse empfing gestern einige Anregungen aus verschiedenen Spezialbewegungen; die in das eintönige Bild etwas Abwechslung brachten. Die Tendenz war nach der vorgestrigen Abschwächung freundlicher, ausgehend von erheblichen Steigerungen der Kunstseidenaktien, angeblich wurden diese Papiere für eine ausländische Spekulantengruppe gekauft.